

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Quartalspreis bei unmittelbarer Abnahme 3/4 Mark (1 Ebl. 5 Sgr.), bei Bezug durch die preuss. Postanstalten 4 Mark (1 Ebl. 10 Sgr.)
Insertionsgebühren für die viergespaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Rpfl.,
für die zweigespaltene Zeile Fechtschrift oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 40 Rpfl.

N^o 216.

Halle, Donnerstag den 16. September
Mit Beilagen.

1875.

Telegraphische Depeschen.

Wien, d. 14. September. Der Kaiser verließ die Stadt heute Vormittag 9 Uhr und begab sich an Haynau vorüber nach der Höhe von Steinsdorf, wo er um 10 Uhr zu Pferde stieg. Das Korpsmanöver begann an der wilden Deichel und endete mit einem allgemeinen Sturm der Infanterie auf die Weizdorfer Höhen und mit einer glänzenden Kavallerieattacke in die Flanke des markirten Feindes. Dem Vernehmen nach hat sich Se. Majestät sehr befriedigt über die Truppen ausgesprochen und zum Zeichen dessen die gesammte Kavallerie des Armeekorps im Paradeumarsch vorüber defiliren lassen. Um 2 Uhr Nachmittags ist der Kaiser wieder hier eingetroffen.

Wien, d. 14. September. Den hiesigen Karmeliten ist durch die Polizeibehörde protokolllarisch eröffnet worden, daß sie bis zum 1. Oktober den preussischen Staat zu verlassen hätten.

Leipzig, d. 14. September. Bei den heute stattgehabten Abgeordnetenwahlen zum Sächsischen Landtage wurde im hiesigen dritten städtischen Wahlkreise der Reichstagsabgeordnete Advokat Krause in Dresden (nationalliberal) mit über 1000 Stimmen gegen 380 Stimmen gewählt, welche auf den Sozialdemokraten Freitag fielen.

Wien, d. 14. September. Der „Wiener Abendpost“ zufolge lauten die Nachrichten aus Sassetot über das Befinden der Kaiserin fortwährend günstig. Die Besserung schreitet in erwünschtem Maße fort.

Wien, d. 14. Septbr. Ein aus Deutschen und Französischen Häusern bestehendes Consortium hat dem Finanzminister eine Offerte überreicht behufs Pachtung der Tabakregie. Das Projekt ist analog der Italienischen Verpachtung der Tabakregie und soll der Staat nach demselben mittheilhaftig bleiben. Das Consortium beabsichtigt Tabaksprioritäten und Aktien zu emittiren, deren Betrag der Summe der aufzunehmenden Anleihe entspricht.

Paris, d. 14. September. Die „Agence Havas“ erklärt, daß die Meldung des russischen Journals „Sokol“, es sei ein französischer Oberst zur Vornahme von Pferdeankäufen nach Rußland gesandt worden, jedweder Begründung entbehre.

Paris, d. 14. September. Nach hier eingegangenen Nachrichten sind die Verheerungen, welche durch die heftigen Unwetter der letzten Tage in den verschiedenen Distrikten des Departements Gervault angerichtet worden sind, sehr beträchtlich. In St. Ghinian sind allein 120 Häuser zerstört worden, und 88 Menschen umgekommen.

London, d. 14. September. Die deutsche Bark „Herzog Ernst“, welche mit einer Ladung von Tabak und Polysanderholz von Bahia nach Bremen unterwegs war, stieß gestern Nachmittag 15 Meilen von dem Leuchthurm von Eddystone mit dem Dampfer „James G. Stephenson“ aus South-Shields zusammen und sank innerhalb 4 Stunden. Die Mannschaft wurde jedoch durch den Dampfer gerettet und nach Plymouth gebracht.

London, d. 14. September. Nach Telegrammen der „Times“ hat das Haus Frederick Schuchardt u. Sohn New-York (Erzhänge Place) seine Zahlungen eingestellt.

Newyork, d. 14. Sept. In Maine ist ein der republikanischen Partei angehöriger Gouverneur mit einer Majorität von 5000 Stimmen, d. h. mit 6000 Stimmen weniger als im Jahre 1874, gewählt worden. — In Trenton am Mississippi haben sich die Regier in großer Anzahl zusammengerottet. Dieselben bedrohen die Beamten und verlangen die Entlassung der gegen sie zu den Waffen gerufenen Weissen. Präsident Grant wird morgen eine Cabinetssitzung abhalten, um die gegenwärtige Lage der Dinge in Erwägung zu ziehen.

Von der Balkanhalbinsel.

Wien, d. 13. Septbr. Dem hiesigen „Telegraphen-Correspondenz-Bureau“ wird aus Konstantinopel von privater Seite gemeldet, Trebinje werde in Folge erster am Montag, Dienstag und Mittwoch voriger Woche stattgehabter Gefechte, die einen für die Türken ungünstigen Ausgang gehabt hätten, aufs Neue von den Insurgenten cernirt. Letztere hätten auch einen aus 25 beladenen Maulthieren bestehenden Provianttransport auf der nach Ragusa führenden Straße weggenommen. Anderweite Bestätigung fehlt noch.

Wien, d. 14. September. Wie die „Politische Korrespondenz“ meldet, hat die austro-ungarische Regierung auf das Ersuchen des Fürsten von Montenegro behufs Pflege der zahlreichen in Montenegro befindlichen Verwundeten ärztliches Personal dorthin abgesandt. Ebenso wurde auf Ersuchen des Fürsten von Montenegro anlässlich der Nothlage der in Montenegro befindlichen 30,000 Flüchtlinge der Statthalter von Dalmatien seitens der Regierung aus Humanitätsrücksichten beauftragt, die notwendigen Quantitäten von Cerealien und anderen Lebensmitteln nach Montenegro abgehen zu lassen.

Konstantinopel, d. 13. September. Serer Pascha hat telegraphisch angezeigt, daß 64 Familien im Distrikte Stolaz sich den Regierungsbehörden unterworfen haben.

Französische Stimmungen.

Es kann Niemandem, der die Auslassungen der Französischen Presse in den letzten Wochen mit nur einiger Aufmerksamkeit verfolgt hat, entgangen sein, mit welcher Mäßigung, ja mit welcher würdigem Takte von ihr der schamlose Pilgerzug einer Anzahl von Deutschen Katholiken zur Madonna von Lourdes besprochen wird. Noch vor einem Jahre hätten sich nicht bloß die Klerikalen, sondern auch die republikanischen Organe die Gelegenheit nicht entgehen lassen, um diese Französisch-Römische Demonstration des Herrn Stolberg und seiner Genossen zu den heftigsten Ausfällen gegen Deutschland und zu warmen Kundgebungen für die entarteten Deutschen zu verwerthen. Heute nichts von alledem; im Gegentheil, man wendet sich mit einer gewissen Verachtung von dem widerlichen Schauspiel ab und bietet insbesondere alle Kräfte auf, um jeder Verwicklung, jeder Erörterung vorzubeugen, die sich aus dem Vorfall zwischen Deutschland und Frankreich ergeben könnte. Wenn die Stolberg'schen bei ihrer unwürdigen Handlungsweise auf die warme Zustimmung der Franzosen gerechnet haben, so haben sie sich gründlich geirrt; offenbar ist das Gefühl, mit welchem sie von diesen aufgenommen werden, ein ganz anderes und keineswegs ein für die Kreuzfahrer ehrendes.

Die Mäßigung und die würdige Haltung, welche die Französische Presse bei dieser Gelegenheit an den Tag legt, steht aber nicht etwa vereinzelt da, sondern wir haben die Genugthuung, sie seit einiger Zeit überhaupt in ihren Erörterungen wahrzunehmen, so daß der Schluß nicht unberechtigt erscheint, daß die öffentliche Meinung bei unseren Nachbarn an einer Wendung angelangt ist. In den Artikeln über Deutschland bedient man sich zur Zeit einer weit ruhigeren Sprache, als früher, und namentlich sind die ewigen Rodomontaden von der Unvermeidlichkeit eines Raketenkrieges ziemlich verstummt. Das Schärfste, was uns während der letzten Wochen in der Französischen Presse gegen Deutschland zu Gesicht gekommen ist, war ein ausführlicher Artikel, den die Revue des deux Mondes über das Hermannsdenkmal und dessen Einweihung brachte, aber auch dieser Artikel bewegte sich weit mehr in feinen ironischen Bemerkungen, als in leidenschaftlichen Ausfällen gegen

unser Nation, und erblickte die Gefahr eines neuen Krieges zwischen den beiden Nachbarn nicht sowohl in den Nachgelassenen der Franzosen, als in der kriegerischen, erobrerischen Gesinnung der Deutschen. Dagegen ist beispielsweise der Senat, der in allen früheren Jahren als eine willkommene Veranlassung der leidenschaftlichen Schmähungen gegen Deutschland und zu patriotischen Herzensergießungen verwirrt zu werden pflegte, dieses Mal fast unerwähnt vorübergegangen und das „hinterlistige“ Deutschland blieb von der Presse ungeschoren. Man begnügte sich, nochmals, wie auch früher, darauf hinzuweisen, daß die ganze Verantwortlichkeit für alles Unglück des Jahres 1870 auf das Kaiserreich und die Bonapartisten falle. Wie weit dieses Schweigen das Ergebnis einer versöhnlichen Stimmung, wie weit es das Resultat verständiger Ueberlegung ist, das mag ununtersucht bleiben; schwerlich aber dürfte den Franzosen plötzlich über Nacht ein größeres Wohlwollen gegen Deutschland gekommen sein, und man irrt wohl nicht, wenn man die Wandelung auf das Bedürfnis der Ruhe und auf die zunehmende Einsicht über die thatsächliche Lage der Dinge in Europa zurückführt. Dafür spricht auch die Art und Weise, wie sich die angeseheneren Blätter neuerdings über Frankreichs Beziehungen zum Auslande ausdrücken, die von der Selbsterkenntnis ein erfreuliches Zeugnis ablegt. „Das Französische Volk“, sagt u. A. die Patrie, „hat viel von dem Stolz verloren, der ihm oft so verderblich geworden ist; es zeigt nicht mehr die Anmaßung, die ihm so oft in den Augen anderer Völker geschadet hat; es sucht sich nicht mehr blindlings in das zu stürzen, was man das Europäische „Konzept“ nennt, noch sich an die leidende Spitze zu drängen. — Das Französische Volk hat, mit einem Worte, eine Eigenschaft erworben, die Reserve, ja, es weiß selbst in solchen Fragen, die es am nächsten berühren, sich Mäßigung und selbst Schweigen aufzuerlegen. Das arme, theure Volk ist immer tapfer geblieben, aber es ist kein Prahlhans mehr.“ „Wir haben“, fügt das Blatt am Schluß hinzu, „manche Angelegenheit, die unsere Aufmerksamkeit auf sich lenkte, wie uninteressirte Zuschauer geprüft, ohne an eine Beeinflussung zu denken. Wir können uns zu diesem System nur Glück wünschen, und wir wollen auch dabei bleiben.“

Das ist verständlich gesprochen und, wenn ernsthaft und aufrichtig gemeint, noch verständiger gedacht. Daran, daß berartige Ansichten nicht bloße Redensarten sind, ist aber allen Anzeichen nach kaum zu zweifeln. In allen Theilen Frankreichs macht sich unverkennbar mehr und mehr das Bedürfnis nach Ruhe fühlbar. Noch nie ist die Zwischenzeit, während welcher sich die Nationalversammlung vertagt und die permanente Kommission mit der Regierung zu verhandeln hatte, so stille, so ohne alle erheblicheren „Zwischenfälle“, wie wir möchten sagen so langweilig verlaufen, wie in diesem Sommer, und bloß deshalb, weil man der ewigen Reibereien und Aufregungen müde zu werden anfing. Man will, das spricht sich in der verschiedensten Weise aus, die gegenwärtigen provisorischen Zustände, diese neueste wunderbare Auflage von einer Republik mit einem Diktator an der Spitze, so lange wie möglich erhalten wissen und zeigt sich deshalb gegen alle Angriffe auf die gegenwärtige Verfassung des Staates gleichgültig. Jede Partei fühlt, daß sie zur Zeit für Staatsstreiche ein undankbares Feld haben und daß jeder dahin zielende Versuch sehr bald von der herrschenden Gewalt niedergeschlagen werden würde.

Nur von einer Seite ist die innere Ruhe Frankreichs bedroht und das ist von den Umtrieben der Jesuitenpartei. Man kann darüber nicht zweifelhaft sein, daß, wenn es dem Jesuitismus wirklich gelingen sollte, seine gegenwärtigen Pläne durchzuführen und sich zum Herrn der Lage zu machen, ein Kreuzzug, ein neuer Krieg gegen Deutschland unvermeidlich sein würde. Die liberale Partei hat zu oft ihre innersten Gedanken in dieser Beziehung verrathen und darauf hingewiesen, daß es Frankreichs Aufgabe sei, sich an die Spitze aller Anhänger der vatikanischen Kirche zu stellen und derselben ihre Herrschaft wieder zu erobern. Würde es jemals dazu kommen, daß die Leitung des Staates in jesuitische Hände überginge, dann wäre es allerdings mit jeder besonnenen Ueberlegung vorbei und die Möglichkeit gegeben, daß man sich nochmals so wahnwütig in einen Krieg hineinstürzte, wie im Jahre 1870. An Eifer fehlt es den Französischen Ultramontanen nicht; sie machen schon jetzt von dem neuen Unterrichtsgesetze den ausgiebigsten Gebrauch, um die ganze Erziehung der Nation in ihre Hand zu bringen und die Französische Bildung auszurotten. Aber gerade dieser Eifer läßt hoffen, daß sie nicht ans Ziel kommen, denn schon jetzt beginnt Alles, was liberal und national gesinnt ist, über die jesuitischen Umtriebe flugs zu werden. Hat doch das päpstliche Blatt, der Monde, in allem Ernste bereits die Forderung erhoben, daß die Inquisition in Frankreich wieder eingeführt werde! „Die Kirche“, sagt dieses jesuitische Organ, „kann der äußeren Gewalt nicht entsagen, ohne ihren Ursprung zu verleugnen. Aber die Unwissenheit allein kann an einer solchen Gewalt ein Vergerniß nehmen, denn ehe man sie in Verfolgung ungestaltet, muß man sehen, in welchen Grenzen die Kirche sie ausüben will. . . . Jede Ehre hat ihre Verpflichtungen: die, Christ, sowie die, Franzose zu sein. Mit seiner Nationalität, die er sich nicht gewährt, unterliegt jeder Mann den Pflichten, die sie ihm auferlegt. Und die Kirche, welche die Entwicklung der Intelligenz nicht abwartet, um die Täufler zu geben, kann die Wohlthat ohne die Verpflichtungen nicht bewilligen, welche sie nach sich zieht. Hier sind nun die Konsequenzen dieses Rechtes, welches der Kirche nur den Fluch Derer zuzieht, die nichts von ihr zu befürchten haben. In einem christlichen Staate ist keine kanonische Form die Inquisition. Es sind die Päpste, welche dieses Tribunal herstellt und immer aufrecht erhalten haben. Pius VI., dem vom Direktorium die Wahl gestellt war, seine Freiheit oder die Inquisition zu opfern, opferte seine Freiheit.“

Solche freche Grundsätze können nur heillos wirken; sie müssen Alles, dem an der Kultur der Gegenwart nur noch ein wenig gelegen ist, aus der Gleichgültigkeit und Unthätigkeit aufrütteln, und ein Aufruf dazu ist wenigstens in Paris bereits entschieden gemacht. Vereinigen sich aber erst die liberalen Kräfte Frankreichs zu gemeinsamem Widerstande gegen die Anmaßungen des Jesuitismus, dann wird sich ein noch versöhnlicheres Verhältnis zu Deutschland bilden, als es jetzt schon wenigstens äußerlich sich zu gestalten begonnen hat.

Berlin, d. 14. September.

DN. Der Finanzminister hat um den Begriff Haushaltung festzustellen, bezüglich dessen sich anlässlich der Klassenfeuerveranlagung sehr verschiedene Auslegungen und Anwendungen geltend gemacht haben, die Regierungen auf nachfolgende maßgebende Gesichtspunkte aufmerk-

8]

Hildegard.

Novelle von Ernst von Waldow.

(Fortsetzung.)

Günther v. Kossig war ein lebenswürdiger und guter Mensch. Er war arm und würde deshalb Hildegard, welche ihm mit ihrer Hand ein reiches Erbe zubrachte, gewiß gern das Opfer bringen, seine Stellung als Lieutenant und die Hoffnung auf ein zweifelhaftes Avancement aufzugeben, um nur ihr zu leben. Und so ertheilte Adelgunde dem jungen Paare den üblichen Segen und freute sich an dem Glücke der so schnell Vereinten.

Günther hatte nach kurzer Bedenkzeit seine Einwilligung zu den Vorschlägen und Bedingungen der Frau v. Walitz gegeben. Was gab er auch Großes auf? Die Aussicht auf ein Regiment oder die Generals-Epauletten gleicht ja den Preisen, welche oben an der glatten Kletterstange angebracht sind. Alle wollen dieselben erlangen und mühen sich darum ab, aber „Viele sind berufen und nur Wenige auserwählt“, und wer garantirte es dem guten Günther, daß er just einer der Auserwählten sein würde?

Doch Eins hatte sich Günther entschieden ausgedenkt: daß Frau von Walitz ihm einen ausreichenden Wirkungskreis, der bei ihrem großen Güterbesitz leicht zu finden war, anweise, damit er auf diese Art — so dachte und hoffte er — nach und nach zu einer Selbstständigkeit gegenüber von Frau und Schwiegermutter gelange.

Hildegard war eine glückliche Braut. So lange die schönen Herbsttage währten, saß sie meistens, in träumerisches Sinnen versunken, auf der Ruine, oder ging geschäftig im Hause umher, besah, fragte und lobte die Arbeiten der fleißigen Näherinnen, welche eifrig beschäftigt waren, all die tausend und aber tausend Sachen und Sädelchen, welche zur reichen Ausstattung gehören, anzusetzen.

So vergingen Herbst und Winter. Hildegard entfaltete sich wie eine Rosenrose, die ein Sonnenstrahl ausgeführt hat. Günther war, so oft es nur ging, auf Urlaub in Steinfurt, jedoch nicht oft genug, um die hochgehenden Wellen des Gefühls und der Leidenschaft in murmelnde Wellen eines ruhig dahin fließenden Gewässers zu verwandeln.

Er liebte Hildegard noch mit derselben Gluth und sie übte noch den gleichen Zauber auf Herz und Phantasie aus, wie in den ersten Tagen ihres Bekanntwerdens. Freilich verstand sie es auch, ihm immer neu, immer überraschend zu erscheinen, und ihn nicht zu der Gleichgültigkeit des Gefühls kommen zu lassen, aus welcher nur zu oft — Gleichgültigkeit entsteht.

Nur Onkel Kossig gönnte dem Neffen sein Glück nicht nur nicht, sondern war sogar nicht wenig neidisch und eifersüchtig auf Günther. Auch sonst hatte die Nachricht von der Verlobung des jungen Offiziers mit der „Märchenprinzessin“, wie Frau Gertrud ihre Nichte nannte, große Sensation in dem Hause des Majors erregt.

Bei der Tante hatte sich zu dem Gefühle der Abneigung, welches sie stets gegen Hildegard empfunden hatte, und das bei der großen Bevorzugung, welcher diese sich zu erfreuen gehabt, eigentlich entschuldbar war, eine eifersüchtige Regung gestellt, die durch die selbstgefälligen Erzählungen ihres Mannes und seine zur Schau getragene Schwärmerlei für die schöne Nichte geweckt worden war.

Herr v. Kossig machte seine Bewunderung recht augensällig, um seine Frau zu ärgern, und während sie ihn im Heeren einen unverbesserten Thoren nannte, erschien ihr Hildegard's Coquetterie ebenso verdammenswerth.

Doch da war noch eine dritte Person, die das Alles weit näher anging und viel schmerzlicher berührte, als die Uebrigen, und zwar Hildegard's Cousine Elisabeth, Gertrud's und des schönen Kossig's einzige Tochter. Aus der Kinderfreundschaft, welche sie mit Günther verbunden, hatte sich allmählig fest und stark eine warme Jünglingsliebe entwickelt. Elisabeth war sich über die Natur ihres Gefühls erst ganz klar geworden, als Günther vor einigen Jahren um seine Verlobung nach Magdeburg eingekommen war, welche man ihm auch, in Berücksichtigung seiner pecuniären Lage, bewilligt hatte.

Das arme Mädchen war durch den Abschied tief betrübt worden. Sie schloß sich unglücklich und vereinsamt. In dem Alter, wo Andere dem strengen Schulzwange glücklich entronnen mit tausend Hoffnungen und Illusionen in die Welt blickten und von ihr das Glück erwarteten, wie Etwas was gar nicht ausbleiben kann und bestimmt kommen muß, hatte sie schon einen Verlust zu beklagen, bildete sie mit zögernder Erwartung in die Zukunft, während sie die Gefühle ihres Herzens so tief in dessen verborgene Falten verbarg, daß selbst das sorgende Mutterauge nichts

fam gemacht. Zunächst soll bei der schon früher gebräuchlichen Auslegung stehen geblieben werden, daß Personen, die „ein selbstständiges Einkommen beziehen,“ auch wenn sie sich einer Haushaltung angeschlossen haben, nicht als Angehörige der letzteren betrachtet werden dürfen. Zur gesetzlich besteuerten Haushaltung gehören in der Regel nur solche Personen, welche durch Blutsverwandtschaft miteinander verwandt sind und aus dem Vermögen des Hausherrn oder der Hausfrau unterhalten werden. Uebrigens können unter Umständen auch Personen, welche zu dem Hausherrn in andern nahen, verwandtschaftlichen Verhältnissen als in denen von Ascendenten und Descendenten stehen, sowie Pflegekinder u. s. w., wenn sie ausschließlich vom Hausherrn Wohnung und Unterhalt beziehen, zu den Angehörigen der Haushaltung im Sinne des Klassensteuergesetzes gezählt werden, wogegen solche Familienangehörige, welche zwar an der Wohnung und Wirtschaft theilnehmen, aber durch Gewerbebetrieb, Lohnarbeit, Verdienstagelohn oder sonstige und dergleichen dauernd ein zu eigener Erhaltung ausreichendes Einkommen erwerben, nicht zu den Angehörigen der Haushaltung gerechnet werden können.

Die „Wost. Bzg.“ schreibt: Der Präsident des Evangelischen Oberkirchenraths D. Hermann, welcher nunmehr von seiner Urlaubreise zurückgekehrt ist, hat die Mitglieder dieser kirchlichen Behörde davon in Kenntniß gesetzt, daß die Beratungen der Synodalordnung im Laufe der nächsten Woche ihren Anfang nehmen werden, und dann unverzüglich auch diejenigen Fragen in Betracht gezogen werden, welche sich auf die demnächst zusammentretende General-Synode beziehen. Der Zutritt der letzteren dürfte erst, wie schon mitgetheilt, gegen Ende October erfolgen. Die Dauer der Sitzungen, glaubt man, würde mindestens vier Wochen anhalten, so daß die Beratungen frühestens Ende November zu Ende geführt werden. Den Beratungen würden gewissermaßen als Regierungen-Commissarien der Präsident des Evangelischen Oberkirchenraths sowie die Mitglieder dieser Behörde beiwohnen. Man glaubt, daß der Minister der geistlichen u. Angelegenheiten die Verhandlungen in Person eröffnen werde. (Wie die „Kr.-Z.“ vernimmt, wird die Generalsynode wahrscheinlich am 31. October eröffnet.)

Die Klagen über die Ueberbürdung von Schülern mit häuslichen Arbeiten werden jetzt so allgemein, daß sie vorwiegend auch im Abgeordneten-Hause von verschiedenen Seiten werden erhoben werden. Difiziose Blätter geben nun folgenden Wink: „Unserer Meinung nach müssen die Direktoren der Anstalten und durch diese wieder die verschiedenen Klassen-Lehrer dafür verantwortlich gemacht werden, daß die Summe der täglichen Haus-Aufgaben, nach mittlerer Leistungsfähigkeit berechnet, eine bestimmte Stundenzahl nicht überschreite, und diese Stundenzahl müsste den Eltern bekannt sein, damit sie ihrerseits Einsprache erheben könnten, wenn die Anweisungen von oben nichts helfen. Wir sind überzeugt, daß der Herr Cultusminister mit seinen sämtlichen Räten, soweit sie Ehre auf höheren Unterrichtsanstalten haben, die hier angeordneten Beschränkungen für begründet halten werden. Das Unterrichts-Gesetz kann bei solchen praktischen Fragen wenig machen. Um so mehr hoffen wir, daß die Verwaltung die Sache in die Hand nehmen wird; sie wird sich dadurch den lebhaften Dank von Tausenden von Eltern verdienen und der Gefahr vorbeugen, daß die

geistige Frische und der Idealismus unserer Jugend durch eine mechanische Ueberbürdung erstirbt werde.“

In den Mannvern in Schlesien und Mecklenburg sind von fremdländischen Vertretern auch mehrere französische Offiziere eingetroffen, als spezielle Abgesandte ihrer Waffe oder des Generalsstabs, um neben den militärischen Mitgliedern der hiesigen Botschaft den Übungen beizuwohnen. Wie in früheren Jahren, so wird diesen Herren auch diesmal militärischerseits alle Aufmerksamkeit erwiesen, während es nach amtlichen Berichten für einen deutschen Offizier immer noch nicht ungefährlich ist, sich in Uniform in den französischen Departements zu zeigen. Aus diesem Grunde hat auch das Kriegsministerium, wie man hört, Abstand davon genommen, Offiziere der deutschen Armee als besondere Vertreter zu den diezjährigen französischen Truppenübungen zu entsenden; nur der Militärbevollmächtigte bei der deutschen Botschaft in Paris, Major v. Bülow, wird bei denselben gegenwärtig sein. Die deutsche Regierung giebt der französischen dadurch abermals einen Beweis ihres Kaltgefühls und ihrer Zurückhaltung.

Die hier eingelaufene Nachricht von dem Unfall, den die Kaiserin von Oesterreich am Sonnabend in Cassino durch einen Sturz mit dem Pferde erlitten, hat in Hoffkreisen allgemeine Theilnahme hervorgerufen. Hoffentlich ist die Verwundung, über die Folgen, die der Telegraph an die Unglücksnachricht knüpft, gerechtfertigt. Man weiß, daß die österreichische Kaiserin eine gewandte und mühsige Reiterin ist und eine besondere Vorliebe für edle, feurige Rasse besitz. In eiligen Fällen pflegt Ihre Majestät niemals das Herrichten der Equipage abzuwarten, sondern slug das Pferd zu besteigen. Vor einigen Tagen, am 7. d. Mts., war in dem Dorfe des Grandes-Dalles in der Nähe des Schlosses Cassino eine Feuersbrunst ausgebrochen. Kaum war der Alarm erschollen, so war auch schon die Kaiserin von Oesterreich in Person zu Pferde auf dem Schauplatz des Unglücks erschienen. Jedermann konnte bemerken, mit welcher Theilnahme sie sich nach den Ursachen des Brandes und nach der Zahl der von demselben betroffenen Familien erkundigte. Nach ihrem Schlosse zurückgekehrt, eröffnete die Kaiserin eine Subskription, deren Erträgniß sich in weniger als einer Stunde auf nahe an 2000 Francs belief. Der menschenfreundliche Akt der Monarchin bildet den Gegenstand aller Gespräche.

Aus Schleswig-Holstein.

Der Cultusminister Dr. Falk, der sich einer Badekur wegen längere Zeit in Marienlyst bei Kopenhagen aufhielt, hat auf seiner Rückreise die Provinz Schleswig-Holstein berührt, und ist dort von der Bevölkerung sehr sympathisch aufgenommen worden. Schon auf der nächsten Station wurde der Minister von mehreren hundert Bewohnern der Stadt Apenrade begrüßt. Als der Zug auf dem festlich geschmückten Bahnhof anhielt, trat der Landrath von Preetz an den Wagen des Ministers, sprach ihm den Wunsch des Publikums aus, der Minister möchte eine Rede mit anhören, welche der Rechtsanwalt Schwenden, den der Landrath dem Minister vorstellte, im Namen aller an ihn rickten solle. Der Minister trat auf den Perron, hörte die Rede mit an, die mit einem Hoch auf den Minister schloß, und bezeugte dann seine Dankbarkeit. Auch von Londern hatten sich nach der Station Angler mehrere Deputationen begeben, welche den Minister mit Anreden feier,

bemerkte und Frau Gertrud nicht die leiseste Ahnung davon hatte, daß Günther der Tochter mehr war, als ein brüderlicher Freund.

Elisabeth war eine recht weibliche Natur, dabei durch die traurige Lage im elterlichen Hause, durch die Conflicte zwischen Vater und Mutter, die man nie der Mühe werth gehalten hatte, vor dem Auge des Kindes zu verschleiern, ernst, fast verschlossen geworden. Die Nachricht von Günther's Verlobung, die sie jetzt ganz unerwartet traf, ließ ihr Herz erstarren, als hätte es des Winters eisiger Hauch berührt, und die Blüten der Hoffnung und Liebe welkten dahin, noch ehe sie zur Entfaltung gelangt waren. Doch auch jetzt verrieth kein Blick, kein Wort die innere Pein; still kämpfte sie den harten Kampf aus.

Freilich blickten die feinen Wangen, der Glanz des Auges trübte sich und der ganze Ausdruck der regelmäßig schönen Gesichtszüge druckte etwas Mattes, Resignirtes.

„Fräulein v. Rosig ist ein großes, hübsches Mädchen, aber langweilig und pedantisch wie eine englische Gouvernante; dabei kleidet sie sich wie eine soocer grise, alsfränklich und geschmacklos.“

So und ähnlich sprach man in der Gesellschaft von ihr. Arme Elisabeth! Solltest Du scherzen, während Dein Herz blutete, oder Dich schmäden für die gleichgültige Menge, während Derjenige, für den Du es so gerne gethan hättest, der Nebenbuhlerin Blumen in das goldene Haar steckte?

6.

Wir kehren zu der velseneideten Hildegard zurück. Es ist Ende Juli und ihre Hochzeit steht nahe bevor. Schon sind eine Menge Asten und Schachteln von Berlin angekommen, und die Braut, die deren Inhalt jetzt durchaus noch nicht sehen sollte, hat das Nachmittagsschläfchen der Großmama benutzt, ist in eines der oberen Zimmer gegangen, das die Schöne beherbergt, und hat sich darauf, zwar mit einigem Herzklopfen, aber doch mit nicht zu bewältigender Neugier daran gemacht, den Inhalt von den verschiedenen neidischen Umhüllungen zu befehen.

„Es ist eine Kleinigkeit,“ nachher Alles ganz eben so sorglich wieder zu verpacken!“ tröstete sich die kleine Ungehorsame.

Vor Allem und zuerst mußte der zierliche Pappcarton geöffnet werden, der in der Schachtel obenauf lag; denn er enthielt ja — Hilba's abnehmendes Herz sagte es ihr — den höchsten Schmuck eines Mädchenhauptes, die Brautkrone.

So war es auch. Und einige Minuten später drückte sich Hildegard mit einem Ausrufe des Entzückens den Kranz auf den Lockenkopf, und Ninon's Hand kreierte das lustige Gewebe des kostbaren Spitzenfleisches darüber aus, indem sie selbst bald bewundernd in den Spiegel, der das reizende Bild der schönen Geblütern widerstrahlte, bald ängstlich nach der Thüre blickte.

Draußen ist zwar Anna als Schildwache aufgestellt, um die Evastöchter zu warnen und zur rechten Zeit von einer möglichen Ueberdrückung zu benachrichtigen; doch das böse Gemessen läßt diese das verbotene Verlangen auch nicht in Ruhe genießen; eben will Hildegard auf Christines flehende Bitte den Kranz abnehmen, — als die Thüre hastig geöffnet wird und Frau von Walth, mit bleichem Antlitz, in augenscheinlich großer Gemüthsauferregung, einen offenen Brief in der Hand, vor den beiden Mädchen steht.

Erst jetzt bemerkte sie Hildegard's geschmücktes Haupt, und mit ungewohnter Festigkeit eilte sie auf die Enkelin zu und entließ ihr mit schneller Handbewegung Kranz und Schleier, indem sie halb großend, halb schmerzlich ausrief: „Du Unglückskind, was hast Du gethan?“

Hildegard stand im ersten Augenblick ganz bestürzt und verlegen, während Ninon-Christine die Gelegenheit, sich unbedachtet aus der unangenehmen Affaire zu ziehen, ebenso schlau als eilig benützte.

Frau v. Walth war erschöpft auf einen Stuhl gesunken, stützte den Kopf mit der Hand und blickte unverwandt auf den Boden. Aus ihren Zügen sprach Kummer und Unruhe. Hildegard war das ganz unerklärlich; denn hatte sie sich im Falle einer Entdeckung auch auf eine ernste Rüge von der sehr abergläubischen Großmama, die das Aufsehen des bräutlichen Kranzes vor der Zeit für unheilbringend hielt, gefaßt gemacht, so schien ihr doch die ganze Angelegenheit nicht einer so ernsten Sorge werth, wie sie der alten Frau zu bereiten schien.

Keuenvoll schlich sich denn jetzt auch die kleine Ständerin zu ihr hin, und die Arme um ihren Hals schlingend, flüsterte sie sanfte Schmeicheelworte.

(Fortsetzung folgt.)

ten. Von Flensburg aus hatten sich der Magistrat und die Stadtverordneten, die Spitzen der Behörden und eine gewisse Anzahl Flensburger Bürger auf dem Bahnhof der nord-schleswigschen Weiche eingefunden. Der Bürgermeister Forbhuy begrüßte den Minister mit einer kurzen Anrede, worauf dieser erwiderte: Die Art und Weise, wie er an so vielen Orten von der Bevölkerung, und jetzt auch hier in der nördlichsten Provinz aufgenommen worden, gebe ihm neuen Muth, auf der betretenen Bahn fortzuschreiten, deren Ziel er zu erreichen hoffe. Es werde jedenfalls nur ein guter Frieden mit den Ultramontanen geschlossen werden. Unter den Hochrufen der Flensburger setzte dann der Minister seine Reise fort. Auf der kleinen Station Sommerfeldt hatten sich die Schulen zur Begrüßung des Ministers eingefunden; Kinder schmückten dort die Thüre des Salonwaggon mit Blumen; in Schleswig war der Bahnhof mit Flaggen verziert; der Regierungspräsident Bitter war dem Minister bis Tübek entgegengefahren, mehrere hundert Personen hatten sich auf dem Perron eingefunden, unter denen die Regierungsbeamten, der Landrath, die Mitglieder der städtischen Collegien. Der Bürgermeister von Gasmann hob in einer Anrede die Verdienste des Ministers um das Schulwesen hervor; auch in Rendsburg fand eine Begrüßung des Ministers statt. Von Preetz begab sich der Minister die Bahn verlassend, nach Sophienhof zu einem Besuche bei seinem Studienfreunde, dem Gutsbesitzer Tschannick; trotz der späten Abendstunde, in der die Ankunft des Ministers in Preetz erfolgt war, hatte sich auch dort eine große Menschenmenge eingefunden, um denselben dort enthusiastisch zu begrüßen. Die Stadt war besaggt und mit Guirlanden geschmückt und die Häuser in der Straße nach Sophienhof illuminirt, und wurde durch Fackeln und bengalische Feuer beleuchtet.

Der Brand in Paderborn.

Ueber den bereits erwähnten großen Brand in Paderborn wird unterm 13. d. von dort berichtet: Seit gestern Nachmittag 3 Uhr wüthet hier ein großer Brand, der bis heute früh 97 Gebäude in Asche gelegt hat. 220 Familien mit 879 Angehörigen sind obdachlos, meistens arme Leute, von denen nur wenige ihre Habe versichert hatten. Die soeben erst eingeschleuerte Ernte ist vernichtet. Ziemlich heftiger Wind und große Trockenheit, durch anhaltende Hitze hervorgerufen, ließen das Feuer mit rapider Schnelligkeit um sich greifen, so daß an ein Retten nicht mehr gedacht werden konnte. Heute früh erst ist es gestillt, ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern, und sind auch im Laufe des Tages weitere Gebäude von demselben nicht mehr ergriffen. Außer den Spritzen der benachbarten Dörfern sind die Feuerwehren von Lippstadt und Unna erschienen und zum Theil noch thätig. Den Obdachlosen ist in den Räumen des verlassenen Franziskanerklosters, sowie in denen des früheren Priesterseminars vorläufiges Unterkommen verschafft.

Halle, den 15. September.

Zu der in mehreren Blättern mißverständlich gemeldeten Berufung des Professor D. Beytschlag berichtet die „Wochenschr. f. d. ev. Pf. u. d. f. Gem.-Amt“: Nachdem Professor D. Beytschlag vor Jahresfrist erst eine Berufung nach Berlin an die Universität ausge schlagen, wurde vor einiger Zeit mitgetheilt, derselbe sei von dem Berliner Magistrat vorzugsweise für die Stelle des Professes in Göttingen in Aussicht genommen worden. Diese vielbesprochene Berufung scheint, auch ohne weitere directe Verhandlungen, von selbst ihren Abschluß gefunden zu haben. In einer Prebigt des D. Beytschlag, welcher zwei Berliner Herren bewohnten, benutzte dieser sichtlich die Gelegenheit, die Grenzen seines theologischen Liberalismus schärfer zu bezeichnen, als es für gewöhnlich die Vermittlungstheologie vermag oder wagt. Hierzu waren noch seine bekannten Auslassungen über die Aufgaben und Ziele der General synode gekommen, welche kaum dem zu entsprechen schienen, was man von der evangelischen Mittelpartei an freier Bewegung noch erwarten zu dürfen meinte. Da überdies Prof. Beytschlag, wie aus Berlin mitgetheilt wird, auf eine bezügliche Anfrage sich in ablehnendem Sinne geäußert hat, so scheint man die Absicht der Berufung vollständig fallen gelassen zu haben. Statt seiner soll man jetzt an den Confessorialrath Prof. D. Baur in Leipzig denken, und seine Festprebigt bei der kürzlichen Generalversammlung des Gustav-Wolff-Vereins zu Potsdam in den näher interessirenden Kreisen als eine Art Probeprebigt betrachtet werden.

Um übertriebenen Gerüchten entgegenzutreten, bemerken wir, daß die von einem auch hier bekannten Angestellten verübte Defraudation bei der Bankfiliale in Cassel sich als ganz unerheblich, man spricht von 1200 Thln., erwiesen und daß die Familie des leichtsinnigen jungen Mannes, der übrigens in Hamburg bereits verhaftet worden ist, für jeden Schaden der Bank aufzukommen erklärt hat.

Die Einnahmen an Wechselstempelsteuer im Oberpostamts-Bezirk Halle betragen im August 7728 Mark, seit Anfang dieses Jahres überhaupt 62,787 Mark, gegen denselben Zeitraum im Jahre 1874 mehr 6693 Mark. (Im ganzen deutschen Reiche beliefen sich die Einnahmen im August auf 572,488, seit dem 1. Januar auf 4,805,681 Mark, gegen 1874 mehr 69,071 Mark).

Bermischtes.

Von der Tochter des Fürsten Bismarck, die kürzlich ihre Verlobung mit dem Grafen Wendt zu Culenburg gefeiert hat, erzählt die „Trib.“: Die Comtesse, welche mit ihrem Vater an Geist und mit ihrer Mutter an würdiger Anmuth weitest, hat bisher so beharrlich Körbe ausgehoben, daß sich die Meinung verbreitete, sie sei entschlossen, das Band der Ehe zu verschmähen, um ihren Vater stets auf der hohen und schwierigen Bahn des Ruhmes zu begleiten. Noch im vorigen Winter, als sich der Präsident des Reichskanzleramtes, Herr Delbrück, verlobte, sagte der Fürst-Reichskanzler scherzend zu seiner Tochter:

„Marie, nun nimm Du Dich aber vor Camphausen in Acht!“ Bekanntlich ist der Finanzminister Camphausen ein alter hartnäckiger Jungge selle; diese Gefahr wäre also nun beseitigt.

— Aus K ö n i g vom 21. September wird berichtet: Trotz der erfolgten Aenderung wollte der Köppel der Kaiser glocke bei den heute Morgen angestellten Versuchen nicht seine Schuldigkeit thun; er versuchte mehrmals, den Rand der Glocke zu berühren, was ihm kaum gelang.

Die in Bonn erscheinende „Deutsche Vereins-Correspondenz“ schreibt: In welchem Maße ultramontaner Fanatismus und firtliche Vermilderung unter einem Theile unserer Landbevölkerung um sich gegri ffen haben, beweist folgender kleiner aber höchst charakteristischer Vorfall. Der Vicar F aus Y wurde vor kurzem eines schweren Verbrechens gegen die Sittlichkeit bezichtigt und in Untersuchungshaft genommen, woselbst derselbe auch schon ein theilweises Geständniß abgelegt haben soll. Während nun der gebildete Theil der Einwohner schaft von Y und der Umgegend die Handlung, deren der Vicar schuldig ist, im höchsten Grade mißbilligt und verabscheut, hat das niedere Volk dem Ehemann der beleidigten Frau, ter als Ankläger gegen F aufgetreten ist, Rache geschworen und verweigert ihm sogar die Verabfolgung der gewöhnlichsten unentbehrlichsten Lebensmittel. Der gemeine Mann geht dabei ganz allgemein von der Ansicht aus, die er auch unverhohlen ausspricht, daß wenn der Vicar wirklich das Unrecht, welches ihm zur Last gelegt wird, begangen habe, er als katholischer Geistlicher überhaupt nicht, namentlich aber nicht in der jetzigen Zeit der weltlichen Gerechtigkeit hätte denunciirt werden dürfen, und insbesondere nicht im Bezirke des Landgerichtes Bonn, da alle Richter zu Bonn Ultrakatholiken seien.

— Von dem Schicksal des bei Sedan von Napoleon III. in die Hände unseres Kaisers niedergelegten Degens giebt eine Zuschrift der „N. Pr. Z.“ Auskunft. Es heißt in derselben: „Im Spätberbst 1870 wollte ich Wahlstul genießen und schlug deshalb meine Wohnung in dem Schulmeisterhäuschen unten den Prachtbäumen des Dörfchens Moulange auf, welches an den südwestlichen Abhänge des Wilhelmshöhe bei Cassel liegt. Dort sah ich täglich Napoleon und seine Generaladjutanten vorüber gehen, unter denen mir der General Castelnau besonders auffiel, weil er der größte und stattlichste Franzose war, den ich jemals gesehen hatte. Die scharf geschnittenen, edlen Züge seines wachbleichen Gesichtes waren so charakteristisch, daß ich ihn leicht wieder erkannte, als er mir auf den einlauen Waldwegen von Wilhelmshöhe begegnete, die er als Botaniker und Naturforschler nach allen Richtungen durchstreifte. Das herrliche Herbstwetter begünstigte die Spaziergänge, die wir bald gemeinschaftlich unternahmen. Nach Berlin zurückgekehrt, legte ich noch schriftlich die interessanten Conversationen mit dem General Castelnau fort. Anfangs März 1871 erhielt ich von ihm ein Billet ohne Unterschrift; er war incognito in Berlin und logirte im Hotel Royal unter dem Namen Courtier. Er wurde in geheimer Audienz vom Fürsten Bismarck empfangen und erhielt den Degen Napoleons aus dessen Händen zurück. Etwa 8 Tage später schrieb mir Castelnau zum letzten Male aus Wilhelmshöhe; er begleitete Napoleon bis Nide und verweilte dort, bis er nach Frankreich zurückkehren konnte.“

— In einer kürzlich zu Berlin abgehaltenen Auction von dem Niederschlesischen Cassenverein“ gehörigen Nobiliten wurden u. a. eine Million Thaler Actien des Cassenvereines 2. Emission, und eine Million Stamm-Prioritäten der Saganer Zweinickelfabrik, Actiengesellschaft, für zusammen 13 Thaler vom Seilermeister Wami erstanden. Beide Papiere waren noch nicht zur Emission gelangt.

— Gegen den Ragenjammer hatte der Deutsche schon in alten Zeiten seine Mittelchen. So findet sich in einem 1582 zu Wien erschienenen „Weinbuch von Bau, Pflanz und Bruch des Weins“ unter anderen Absonderlichkeiten auch nachstehendes Recept vor: „Du be ein wein trinkst, ist Werthamerwurk oder Petulanakraut oder ihue einen guten Brunt Milch, so wirstu nit so leichtlich voll gemacht werden. Epheu hat diese tugent und kraft, daß er den kopff vor des vergangen togs rausch und weythumb behütet.“

Literarisches.

Die No. 36 des II. Jahrgangs der volksthümlichen Wochenschrift „Die Selbstverwahrung“ hat folgenden Inhalt: Abschnitt A. Erläuterungen zur Kreisordnung ad 1. 28. Dienstposten-Entschädigung der Gemeindevorsteher und Schöffen. Abschnitt B. Instruction für den praktischen Dienst: Postangelegenheiten: Verwendung von Feldpostmännern durch die Post; Verwendung von ausgedienten Franzosen. Abschnitt C. Höhere Entscheidungen: a) zur Kreisordnung ad 1. 132 X. 12. Erhaltung der Gemeindevorstellungen; b) Armenangelegenheiten, Heranziehung der Dienstboten der Staatsbeamten zu den Kosten der Armenpflege, c) Wer hat die durch den Transport eines Gefangenen verursachten Kosten definitiv zu tragen? d) Ueber die Umwandlung der Geldstrafe in Haft, e) Wahlen zum Abgeordnetenhaus, f) Errichtung von Schlachtkreuzen, g) Schulverdümmeln. Abschnitt D. Civilstandsangelegenheiten: Mittheilung von Todesfällen an die Erblichkeitskanzler, Verhandlungen vor der Eintragung in die Sterberegister. Abschnitt E. Armenangelegenheiten: Zwei wichtige Entscheidungen. Abschnitt F. Politisches: a) Umnennung von Waldbereit (Rechtsberoren) und Klever resp. Fischzanzler, b) Anwendung von Handel mit Lotterietouren, c) Passangelegenheiten (Waffe nach Rußland), d) Auswanderungsangelegenheiten, e) Reichliche Feldbeschäfte, f) Feuerpolizei, g) Arbeiterliste (zwei Bekanntmachungen), h) Gewerbe Polizei, i) Kleinhandel mit Braumwein. Briefkasten. Annoncenbeilage.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Wedlungen am 14. September.
Geboren: Dem Handarbeiter E. Winbisch eine Tochter, Steg 12. — Eine weibliche Tochter, gegen Sandberg 3. — Dem Schneidermeister E. F. Weimer ein Sohn, Kanzelgasse 4. — Dem Bezirksrathesbevollmächtigten J. Bräß eine Tochter, H. Ulrichstr. 12. — Dem Färber A. Schröder eine Tochter, vor dem Geißthor 8b.
Esterben: Der Schmidt Ferdinand Richter, 25 Jahr 11 Monat 21 Tage; Lyubis, Kgl. Klink. — Des Tischler Seibach Sohn Friedrich Hermann Brechdurchfall, Kgl. Entb.-Zust.

— [3]
Hiffen der
nachträglich
haben der
Anschlag
Carnague
75,00 Ma
vom 1. Ap
dem Verl
und der ge
251,813 Ma
jährige Ge
Landwirtsch
schaft b
Erdgänst
bei einer
Morgen
auf den W
eigenem u
Kaufstüben
dodurch ab
sich schick
werden sel
nur 11,98
nicht nor
benutzt
Produkt
ret. 888
Zuckerab
den bishe
gehabten
auf den G
Gemein
numm
einem
abschließ
—
der M
4166 akt
bet nord
ungesab
Auswick
die Herr
Volzeit
Kaufman
madt
Berlin
Berlin
— Ma
Seite 1
am 14.
Ho
— M
83 Pf
3 Be
11,000
nach D
ber, N
gen. 5
werthe
achtung
nach D
— 1637
bez. 1
Mal 1
Klog.
dinge
— 183
Am. b
Sept.
— 1
bz., 1
bz., 1
bz.
Ländl
nat u.
Am. b
frerer
Loco
Cerr.
Dec.
— 216
100 Pf
ruffin
190 Pf
Males
290 Pf
netto
Liter
— 10,00
195,6
Mal
Mal
207,
Nob
87,50
bez.
1600
Br.
158
bech
Sep
—
lim
Bal
bau

Hypotheken - Certificate.

Table with 2 columns: Description of certificates and their values. Includes entries like 'Anh. Landesh. Hyp. Pfdb.' and 'Hyp. Pfdb. d. Pr. Bod. Cr. 110'.

Table with 2 columns: Description of certificates and their values. Includes entries like 'Anh. Landesh. Hyp. Pfdb.' and 'Hyp. Pfdb. d. Pr. Bod. Cr. 110'.

Bank-Papiere.

Table with 2 columns: Description of bank papers and their values. Includes entries like 'Aachener Disconto', 'Amsterdamer Bank', 'Bank f. Rheinl. u. Westf.'.

Dis. 74/3f.

Table with 2 columns: Description of bank papers and their values. Includes entries like 'Aachener Disconto', 'Amsterdamer Bank', 'Bank f. Rheinl. u. Westf.'.

Industrie-Papiere.

Table with 2 columns: Description of industrial papers and their values. Includes entries like 'Deutsche Baugesellschaft', 'Brauerer Maschinenfabrik', 'Chemische Werke'.

Dis. 74/3f.

Table with 2 columns: Description of industrial papers and their values. Includes entries like 'Deutsche Baugesellschaft', 'Brauerer Maschinenfabrik', 'Chemische Werke'.

Dis. 74/3f.

Table with 2 columns: Description of various securities and their values. Includes entries like 'Bonifacius', 'Borussia Bergwerk', 'Braunschweiger Kohlen'.

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Vertr. Actien.

Table with 2 columns: Description of railway stocks and their values. Includes entries like 'Aachen-Masticht', 'Altona-Kieler', 'Bergisch-Markische'.

Berlin-Grüßiger St. Pr.

Table with 2 columns: Description of Berlin-Grüßiger stocks and their values. Includes entries like 'Halle-Sorau-Budener', 'Hannover-Altenbeken', 'Märkisch-Potsdamer'.

Table with 2 columns: Description of various securities and their values. Includes entries like 'Berlin-Grüßiger', 'Berlin-Hamburger', 'Berlin-Potsdamer', 'Berlin-Stettiner'.

Table with 2 columns: Description of various securities and their values. Includes entries like 'Chemnitz-Konow', 'Dux-Bodenbach', 'Dux-Prag', 'Gal. Carl-Ludw. B. gar.'.

Table with 2 columns: Description of various securities and their values. Includes entries like 'Kaischau-Döberger', 'Wilsen-Prisen', 'Ungar. Nordostbahn', 'Lemberg-Gierowicz'.

Vertical text on the far right edge of the page, partially cut off.

Bekanntmachungen. Aufgebot.

Im Februar 1874 sind von dem jetzt in Markranstädt wohnenden Hofer **Johann David Bergau** in Dieckauer Flur auf einem Grundstück des Rittergutsbesizers **von Bülow** unter der Erbschaftliche folgende angeblich roh gearbeitete Gegenstände von Gold, deren Gewicht sich nach Angabe des Finders auf 4 Pfund beläuft und deren materieller Werth auf circa 2000 \mathcal{R} . anzunehmen ist, gefunden worden:

- Sieben Ringe in einer Weite von gegen 4 Centimeter, oval geformt, nicht ganz geschlossen, ähnlich den Griffen an Kommoden und Truhen, jeder mit kleinen Knöpfen versehen, in der Mitte von der annähernden Stärke eines Mannesfingers, nach den Enden zu etwas schwächer;
- drei Stück spiralförmige Federn von Gold, kleinen Wachsfäden gleichend in Weite und Höhe;
- ein massiver Gegenstand von bald gegen $\frac{1}{2}$ Pfd. Schwere mit scharfen Kanten;
- zwei Stück goldene Bänder von reichlich 4 Centimeter Breite und so lang, daß sie den Arm eines Erwachsenen oberhalb der Hand umschließen könnten, mit Knöpfen bezügl. Öffnungen zum Befestigen versehen.

Auf Veranlassung der Königl. Regierung zu Merseburg werden die unbekanntem Eigentümer der vorgedachten Gegenstände vorgeladen, sich bei uns und zwar spätestens in dem
auf den 8. Februar 1876 Vorm. 11 Uhr
an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer Nr. 10 vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath **Bertram** anberaumten Termine bei Verlust ihres Rechts zu melden.

Halle a/S., den 29. Juni 1875.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Am 1. März a. f. werden in hiesiger Anstalt die Arbeitskräfte von 100 bis 150 Leihern mit Anfertigung von Filz und Filzschuhen beschäftigten Gefangenen disponibel. Dieselben sollen, möglichst in Abtheilungen zu 50 Mann, anderweit kontraktlich vergeben werden, und wofür Reflektanten, denen die Hinterlegung einer Kaution von 1500 Mark pro 50 Köpfe zur event. Bedingung gemacht wird, sich bis spätestens den 1. November a. e. mit der unterzeichneten Direction in Verbindung setzen. — Die einzuführenden Arbeiten dürfen der Gefundheit in keiner Weise nachtheilig sein. Den Vorzug erhalten solche Arbeiten, die reinlich und möglichst in einer Hand fertig zu stellen sind, auch keinen zu großen Raum beanspruchen. Von der Concurrenz ausgeschlossen ist die Fabrication von Notzbüchern und Etuis, Drechslerarbeiten, Korbwaren und Teppichen.

Lichtenburg bei Pretzin a/E., d. 6. Septbr. 1875.

Königliche Strafanstalts-Direction.

Bekanntmachung.

Zum 1. December er. wird die 1ste Lehrerstelle an der hiesigen evangelischen Stadtschule vacant.

Dualistische, auf einem Seminar ausgebildete und für Mittelschulen geprüfte Lehrer, welche befähigt, den Anfangsunterricht in der lateinischen und französischen Sprache zu erteilen, auch mit dem Orgelspielen betraut sind, werden ersucht, sich bis zum 5. October er. bei dem unterzeichneten Magistrat unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes schriftlich zu melden.

Gehalt bis zur Einführung einer Scala vorläufig 1800 Mark.

Laucha, den 10. September 1875. Der Magistrat.

Z. Hiel.

Vortheilhafter Rittergutsverkauf.

Im Herzen Sachsens und schönster Gegend, zwischen Leipzig und Dresden, ist ein Rittergut mit einem Gesamtareal von 197 Hectar = 790 preuß. Morgen, mit bestem Acker, schönen zweischürigen süßen Wiesen, schlagbarem Laubwald, Fischerei, prachtvollem großen Schloß, reizendem Park, mit voller Ernte sofort zu verkaufen.

Lebendes Inv. ntar: 14 Pferde, 8 Ochsen, 80 Kühe, 150 Schweine. Todtes Inventar complet und gut mit allen Maschinen. Zum Gute gehören Brennerei, Hefenfabrik, Ziegelei, Mühle.

Forderung 705,000 Mark = 235,000 \mathcal{R} .

Anzahlung 150,000 " = 50,000 "

festen Hypotheken 192,000 " = 64,000 " zu $\frac{4}{2}$ %.

Specielle Beschreibungen ic. stehen zu Diensten durch

E. Kreuter, Weimar.

Rittergutsverkauf resp. Tausch.

Ein Rittergut in der Gegend bei Bromberg mit ca. 2400 preuß. Mrgn. Areal, davon ca. 250 Mrgn. schöne Wiesen, ca. 100 Mrgn. See und ca. 1800 Mrgn. unterm Pflug (schönster Weizen- und Rübenboden), guten Gebäuden (herrschafst. Wohnhaus), Park, compl. lebend. u. tod. Inventar, soll für 780,000 \mathcal{R} Mark bei 150,000 \mathcal{R} Mark Anzahl. sofort verkauft werden. Hypotheken sind geregelt. Auch wird ein Haus oder ein kleineres Object mit in Tausch genommen.

Näheres durch

E. Kreuter, Weimar.

Gegen 300 \mathcal{G} . Roggen- u. Weizenleite offerirt billig

Auf Rittergut Friedeburg a/S. stehen 200 fette Hammel zum Verkauf.

Coupons-Einlösung der Preussischen

Hypotheken-Actien-Bank
(Coaccessionart durch Allerhöchsten Erlaß vom 18. Mai 1864).

Am 1. October 1875 fällige Coupons unserer

5 $\frac{9}{10}$ Pfandbriefe

worden vom 15. September a. e. ab an unserer Kasse und an den unten aufgeführten Orten eingelöst.

Berlin, im September 1875.

Die Hauptdirection.
Spielhagen.

Die Einlösung der vorbemerkten Coupons geschieht durch uns kostenfrei, auch halten qu. Pfandbriefe als solide Kapitals-Anlage bestens empfohlen.

Halle a/S., im Sept. 1875.

H. F. Lehmann.

in **Belitzsch**: C. F. Hennig.

in **Merseburg**: F. Schuitze.

in **Naumburg**: Vorschuss-Verein.

in **do.** A. Vogel.

in **Querfurt**: J. E. Biener.

Deutsche Hypothekenbank Berlin.

Die Deutsche Hypothekenbank emittirt auf Grund ihres staatlich genehmigten Statuts auf den Inhaber lautende

4 $\frac{1}{2}$ % u. 5 % Hypotheken-

Briefe,

welche auf erste Hypotheken basiren und außerdem durch das ganze Gesellschafts-Vermögen garantirt werden. Die Beleihungsgrenze der den Hypothekenbriefen zu Grunde liegenden Hypothek ist so niedrig, daß diese Hypothekenbriefe, welche einer **pupillarisch sicheren** Hypothek wesentlich gleich zu achten sind, auch ein börsenzängiges Papier bilden, als **solideste Kapitals-Anlage** empfohlen werden können.

Vorerwähnte Hypothekenbriefe der Deutschen Hypothekenbank in Berlin haben wir stets in Abschnitten von

Mark 1500. 600 300.

vorrätig und geben dieselben zum jedesmaligen Berliner Cours **franco Provision.**

Halle a/S.
Thüringische Disconto-Bank,
Schmidt & Comp.

Verwalter-Gesuch.

Auf einem größeren Rittergute wird zum 1. oder 15. October ein gut empfindener **2. Verwalter** gesucht. Vorstellung erwünscht. Wo? sagt **Ed. Stüdrath** in der Exp. d. Zig.

Rittergutsverkauf.

Ein Rittergut mit Vorwerk im Leipziger Kreise, mit einem Areal von 178 Hectar = ca. 700 preuß. Morg., guten Gebäuden, vollständigem guten lebend. u. todten Inventar, soll für 465,000 \mathcal{R} Mark bei ca. 100,000 \mathcal{R} Mark Anzahl. sofort verkauft werden. Hypotheken sind sicher. Näheres durch **E. Kreuter, Weimar.**

Formenmeister gesucht!

Für eine **Eisengießerei** (Specialität: **Hartguss**) wird zum Antritt im November oder December ein **erfabrener, zuverlässiger Formenmeister** gesucht. Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und Abschrift der Zeugnisse befördert sub **L. # 353** die Annoncen-Expedition von **Rudolf Messe** in Halle a/S.

Die am 17. d. M. in Eisdorf anstehende Auktion wird aufgehoben.
W. Olfte, gerichtl. Auct.-Comm.

Grundstücks-Verkauf.

Zum meistbietenden Verkaufe des dem Geschwiftern **Kreschmar** gehörigen, nahe der Stadt Artern an der schiffbaren Unstrut belegenen Wohnhauses nebst Hofraum, Garten, Stallung für Pferde, Kühe und Schweine, Bodräume, Magazin für Schiffsfracht und Kohlenablageungsplatz, habe ich einen Termin auf

Montag d. 20. Septbr. e.

Nachmittags 5 Uhr

auf dem Rathskeller zu Artern angesetzt, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden. Das Haus ist massiv, enthält 5 Stuben, 7 Kammern, Küche, Waschkloset u. f. w. und eignet sich zu einer Fabrikanlage. Die Hälfte der Kaufsumme kann auf Verlangen stehen bleiben.
Artern, d. 20. August 1875.

Der Bevollmächtigte:

F. W. Sann, Sattlermeister.

Für eine gebildete, wirtschaftlich

erfahrene und gut empfohlene

Lehrerstochter

wird eine Stelle möglichst zur selbstständigen Leitung eines Haushaltes oder zur Erziehung jüngerer Kinder gesucht. Offerten unter H. 5559a. befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Erfurt.

Grundstücke

in jeder Größe sind preiswerth zu verkaufen durch

C. Jahn, gr. Ulrichstr. 58.

Commis-Gesuch.

Für ein **Manufactur-Geschäft** wird sofort oder pr. 1. Oct. ein tüchtiger junger Mann als Verkäufer gesucht. Offerten W. R. poste rest. Weissenfels.

Hof- u. Feldverwalter,

auch Bauernsohne, suchen zum 1. Octbr. Stellen, 2 led. Diener u. 2 herrschafstl. Kutscher finden Stellen d. **Fr. Binneweiss.**

2 verb. u. 1 led. Gärtner suchen auf Rittergütern z. 1. Oct. Stellen; 1 lediger Schäfer findet sofort Stelle durch

Fr. Binneweiss.

Tüchtige Köchinnen, reinliche Haus-, Stuben- u. Küchenmädchen finden sofort Stellen d.

Frau Binneweiss.

1 gefunde Amme sucht Stelle d.

Frau Binneweiss.

1 gefunde Amme sucht Stelle d.

Frau Binneweiss.

Anserordentliche Generalversammlung des Vorschuss-Vereins zu Merseburg, C. G.,
 Sonntag den 19. September Nachmittags 3 1/2 Uhr im Saale des „Nischgarten.“

Tagesordnung: 1. Erwerbung eines Hausgrundstücks.
 2. Aenderung der Statuten.

F. Witte,
 Vorsitzender des Verwaltungsrathes
 des Vorschuss-Vereins zu Merseburg, C. G.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Fabrik
 von
C. Hauptmann.

Unter heutigem Tage verlegte meine Fabrik und Magazine nach den in meinem Hause
 Kleine Ulrichsstraße Nr. 34 — Gasthof zu den „Drei Königen“ —
 neu erbauten Fabrik- und Möbel-Sälen!

Durch äußerst praktische Einrichtungen bin ich in den Stand gesetzt, Allen Anforderungen
 Genüge zu leisten und bitte daher freundlichst, das mir bisher in so reichem Maße geschenkte
 Vertrauen auch meinem neuen Unternehmen zu Theil werden zu lassen.

Der Verkauf in meinem Möbel-Magazin Große Klausstraße Nr. 7 wird wie
 bisher, bei grundreeller Bedienung und billigster Preisstellung, weiter fortgeführt.

Halle, im September 1875.

Apotheker Benemanns Diamantkitt fittet!
 dauerhaft Glas, Porzellan, Steingut, Meerscham, Marmor, Ser-
 pontin, Achat, Alabaster, Bernstein, à Fl. 50 Rpf. bei
Albin Hentze, Schmeerstraße 36.

ATELIER FÜR ARCHITEKTUR.
Hugo Wrede,
 Halle,
 Königsplatz Nr. 2,

empfehlte sich zur Uebernahme completer Bau-Entwürfe incl. Kosten-
 Anschläge von Schlössern, Villen, Privat- und öffentlichen
 Gebäuden, landwirthschaftlichen Bauanlagen etc.

Bauleitung, Superrevision und Abschluss der Contracte für
 sämtliche Unternehmer wird mit übernommen.

Unsere **Drillmaschinen**, leicht, leichtzöglich und solide, von 6
 bis 12 Fuß Spurbreite (legtere überaus leistungsfähig), in weiten Krei-
 sen bekannt und geschätzt, halten wir zur Herbstbestellung bestens
 empfohlen.

Ferner bringen wir unsere bewährten **Düngerstreumaschinen**,
Rübenhebemaschinen etc. in Erinnerung.

Illustrirte Preislisten, nähere Beschreibung, Zeugnisse etc. senden
 wir umgehend.

Abendung stets prompt.

Mähmaschinen in bester Ausführung halten zur sofortigen
 Abendung bereit.

W. Siedersleben & Co.,
 Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen u. Eisengießerei
Bernburg.

Stadt-Theater in Halle.

Heute Donnerstag den 16. Septbr. 1875:

Letzte große Vorstellung
 von **Professor F. J. Basch**

in der **Magie, Physik, Optik und Musik**, sowie geister-
 artige Erscheinungen und agiokopische Vorstellungen,
 u. A.: **Kirchhofscene** aus „Robert der Teufel“ (die
 Todten entsteigen den Gräbern und verwandeln sich in Tänzerinnen),
 sowie „**Encewittchen**“, fantastisches Zaubermärchen in 11 Tableau.

In dieser letzten Vorstellung werde ich die vorzüglichsten Piken
 meines Programms auswählen, mit welchem ich die Ehre hatte, vor
 Sr. Maj. dem deutschen Kaiser im Königl. Schauspielhause zu Berlin
 und an 2 Abenden vor Sr. Maj. dem Könige von Sachsen mit großem
 Beifall zu produciren. Das Programm ist jeden Tag vollständig
 neu und wird Gesehenes nicht wiederholt.

Anfang 8 Uhr, Ende 10 Uhr.

Der Billerverkauf findet im Theatergebäude in der Zeit von Vor-
 mittags 10—12 und Nachmittags von 2—4 Uhr statt.

Alles Uebrige besagen die Austragezettel und Programme.

Jahresfest

der
Chüringischen Konferenz für innere Mission
 den 21. und 22. September in Weimar.

Dienstag, den 21. September, 6 Uhr Abends: Vorversammlung im
 Saale der Schützengesellschaft. Kurze Mittheilungen aus verschiede-
 nen Zweigen der Innern Mission.

Mittwoch, den 22. September, früh 8 Uhr: **Gottesdienst** in der
 Stadtkirche. Predigt von **Prälat Dr. von Gerof** in Stutt-
 gart. **Hauptversammlung:** 10 Uhr, im Bürgerhofsäle.
 Hauptvortrag durch Pastor Lehmann in Leipzig über „Innere
 Mission im Lichte ihrer Geschichte“.

Alle Freunde und Freundinnen der Innern Mission werden zur
 Theilnahme am Gottesdienste wie an den Versammlungen am 21. und
 22. herzlich eingeladen.

Erfurt, im September 1875.

Der Vorstand.

Die Verwaltungsstelle auf Ritter-
 gut Hemsendorf bei Jessen ist
 besetzt. Dies den Herren Bewer-
 bern zur Nachricht.

Kaufgesuch.

100 Meter gebrauchte gußeiserne
 Abfallröhren von 8—12 Ctm. lichter
 Weite werden zu kaufen gesucht.
 Von wem? sagt die Annoncen-Ex-
 pedition von **Rud. Mosse** in
 Naumburg a. S.

Heu

in gepressten Ballen à circa
 250 Pfund, von ausgezeich-
 neter Qualität diesjähriger
 Erndte, offerire ich 1000
 Centner und mehr à 5 1/2
 Mark frei ab Lüneburg
 oder circa 6 Mark franco
 Bahnhof hier bei minde-
 stens 100 Centner.

Adolf Loeber,

Alter Markt 10, 1 Treppe.

Bad Lauchstädt.

Sonntag den 19. d. Mis. von
 Nachmittags 3 Uhr ab **Großes**
Militair-Concert u. Abends
Ball, gegeben von dem Trompe-
 ter-Corps des Chüringischen Feld-
 Artillerie-Regiments Nr. 19. Bei
 ungünstiger Witterung Concert im
 Salon.

Thurn, Becker,
 Stadstrompeter. Restaurateur.

**Grüne Papier-Lamp-
 penschirme.** giftfrei, em-
 pfehlte in größter Auswahl sehr billig
Albin Hentze, Schmeerstr. 36.

Die ersten neuen **Neun-
 augen à Stück 4 u. 5 Kr.,**
neue Bratheringe à St. 1
**u. 1 1/2 Kr., geräuch. u. star-
 ke Gelée-Mal, stehend**
fette Kieler Sprötten à 1/2
**12 Kr., fetten Limb. Sah-
 nenkäse à St. 4 u. 5 Kr.,**
erhielt
Boltze.

15 Mark Belohnung

sichere ich Demjenigen, welcher mir
 den Dieb, der mir mittelst Ueber-
 steigen den Wein aus meinem Gar-
 ten gestohlen hat, so anzeigt, daß
 ich ihn zur gerichtlichen Bestrafung
 ziehen kann.

Rade well, d. 13. Sept. 1875.
A. Schroeder.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Berwandten und Bekannten die
 schmerzliche Nachricht, daß heute
 Mittag 12 Uhr ein sanfter Tod das
 thätige Leben unserer guten Mut-
 ter, Schwieger- und Großmutter
Marie Dorothee Goisfche
 in ihrem 73. Jahre beendet hat.
 Zwebendorf, d. 14. Sept. 1875.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

* Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Die bemerkenswerthen Worte, welche der Kaiser bei den jüngsten Festlichkeiten in Breslau zu den im vorigen Jahre ausgetretenen Mitgliedern des schlesischen Maltheiserordens gesprochen, haben als ein klares persönliches Zeugnis des Monarchen auf allen Staatskreisen Seiten das Gefühl lebhafter Befriedigung geweckt. Die Kundgebung war gewissermaßen durch die Maltheiser selbst herausgefordert worden, da die noch aktiven Mitglieder des Ordens fast ausnahmslos dem Fest zu Ehren des Kaisers fern geblieben waren. In ultramontanen Kreisen mag man in den schlichten aber deutlichen Worten des Kaisers einen neuen Beweis dafür finden, daß es zwischen ihm und seiner Regierung keine Scheide giebt und daß die Fiktion einer solchen endlich aufgehoben werden muß. Vereinzelt macht sich diese Erkenntnis bei den Klerikalen auch bereits geltend, wie man auf der kürzlich in Reisse abgehaltene Generalversammlung schlesischer Katholiken beobachten konnte. Der Vorsitzende derselben, Graf Schalsche, gab der Royalität am Schlusse derselben in folgenden bezeichnenden Worten Ausdruck: „Ich blicke hierbei nicht auf die ebemere Majestät der Gesehe, welche heute geboren und morgen in die Rumpfkammer geworfen werden, ich blicke dabei auf Se. Majestät den Kaiser und König, den Gott erleuchten möge, daß er keinen Mißariff in der Lenkung des Staatschiffes und keinen Fehler in der Wahl seiner Rathgeber macht. Wenn er aber einen Fehler in der Wahl seiner Rathgeber machen oder gemacht haben sollte, so wolle Gott seinen Arm kräftigen, daß er den schlechten Diener aus dem kaiserlichen Palast hinauswerfe zur Ehre Gottes, zur Erhaltung der Dynastie und zum Heil des Landes. In diesem Sinne, m. H., fordere ich Sie auf, ein Hoch auszubringen auf Se. Majestät den König und Kaiser.“ Es ist klar, daß hinter diesem also motivirten Hoch nur die öffentliche Auffkündigung des Gehorsams gegen den König steckt, so lange derselbe seine jetzigen Minister nicht „zum Palast hinausgeworfen“ hat. Solche Aeußerungen rebellischer Stimmung machen die unverhohlene Stellungnahme des Monarchen auf Seiten Derer, die ihm treu geblieben, wohl nur um so begreiflicher.

Der Papst hat bekanntlich in den letzten Tagen eine Schaar Pilger aus der durch den letzten Krieg bekanntesten Stadt Lavar empfangen, welche ihm eine silberne Statue und 80.000 Fres. überbrachten. Dabei segnete der heilige Vater Frankreich und hielt eine merkwürdige Rede. „Frankreich, meinte er, hat durch seinen Muth und seine Ausdauer die Wohlthat der Freiheit des höheren Unterrichts erhalten. Diese neue Prägung der ältesten Tochter der Kirche wird, so hoffe ich, die Bande immer fester machen, welche sie mit ihrer Mutter vereinigen. Die Uniformität des Unterrichts wird nur eine immer größere Anzahl gelehrtiger und der Kirche ergebener Kinder erzeugen.“ Man begreift nicht recht, was die letzteren Worte bedeuten sollen, denn die Freiheit des Unterrichts soll ja gerade das Gegenheil der Uniformität hervorgerufen. Wenn die römischen Jesuiten, deren Organ der Papst in seinen Aeußerungen ist, die Freiheit des Unterrichts eben nur in dem Sinne der „Uniformität“ auffassen, so kann das nichts Anderes heißen, als den Gegner vollständig mundtot zu machen. Diesem Gedanken hat auch Pius IX. in derselben Aofstufung Ausdruck gegeben, indem er von Italien sprechend, Freiheit des Unterrichts und Unterdrückung der Pressefreiheit als die zu erstrebenden Ziele hinstellte.

Die Popularität des Hauses Savoyen, welche vor einiger Zeit schon ihrem Erlöschen nahe zu sein schien, ist in der letzten Zeit entschieden wieder mächtig aufgeblüht. Der König ist in Modena, Kronprinz Humbert in Palermo mit solchen entusiastischen Ovationen empfangen worden, daß man auf die ersten Jahre der beginnenden Einheit Italiens 1859 und 1860 zurückgehen muß, wenn man ähnliche Kundgebungen finden will. Die Aufnahme des zukünftigen Thronerben besonders von Seiten der sicilianischen Bevölkerung hat eine hervorragende Bedeutung. Einerseits dokumentirt sie Versöhnung Siciliens mit den thatsächlichen Verhältnissen, andererseits aber zeigt sie auch, daß der Prinz in seinem öffentlichen Auftreten eine ganz andere Rolle spielt, als man ihm von gewisser Seite zuschrieb. Die Feinde der jetzigen staatlichen Zustände Italiens gründeten ihre Hoffnungen von jeher darauf, daß gewisse Seiten des Charakters des Kronprinzen ihn unpopulär und daher ungeeignet machen würden, das von seinem Vater begonnene Werk fortzusetzen. Die neuesten Ereignisse haben jedoch ihre Hoffnungen gründlich vernichtet. Die Gewandtheit und Klugheit, mit welcher der Prinz in Palermo aufgetreten ist, haben ihm Aller Herzen gewonnen und den Beweis geliefert, daß er einst seinen hohen Beruf würdig erfüllen und das Werk seines Vaters kräftigen und erhalten wird.

Ueber den Ministerwechsel in Madrid, der sich so schnell vollzogen, wird noch Folgendes gemeldet:

„Ueber die Bildung des neuen Ministeriums vorausgegangene Umstände veranlassen, daß drei Mitglieder des früheren Cabinets, welche der alten gemäßigten Partei angehören, sich gegen die Anwendung des allgemeinen Stimmrechts bei den demnächstigen Corteswahlen erklärten, trotzdem der Ministerpräsident Canovas sich dahin ausgesprochen hatte, daß die Regierung die einmal bestehenden gesetzlichen Bestimmungen respectiren und es den demnächst zusammentretenden Cortes überlassen müsse, die Gesehe, wenn nöthig, abzändern. In Folge dieser Meinungsverschiedenheit haben die drei erwähnten Minister ihre Demission und wurde Canovas vom Könige erucht, ein neues Cabinet zu bilden. Canovas lebte dieses jedoch ab, indem er geltend machte, daß er, nachdem er so lange einem Cabinet präsidirt, nicht in einem Ministerium verbleiben könne, in welchem nur eine Partei vertreten sei. Der König sprach darauf Canovas seine warme Anerkennung für die geleisteten Dienste aus und beauftragte Jovellar mit der Bildung des neuen Cabinets, dessen Mitglieder bereits gemeldet wurden. Der neu ernannte Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Casa Valencia, welcher sich gegenwärtig in Paris aufhält, sollte bereits gestern Abend von dort nach Madrid abreisen,

um den ihm übertragenen Posten zu übernehmen. — Der Ministerpräsident, General Jovellar, hat erklärt, die Minister würden alles aufbieten, um ein baldiges Ende des Bürgerkrieges herbeizuführen. Die Cortes sollten zusammenberufen werden, um über die neue Constitution Beschlüsse zu fassen. — Der Bürgermeister der Hauptstadt hat seine Entlassung angenommen.“

Die Zustände im carlistischen Gebiet scheinen unhaltbar zu werden; die Krisis, die augenblicklich in Biscaya auf die Spitze gelangt ist, muß auf die eine oder die andere Weise eine Entscheidung herbeiführen. Um mit den Rüstungen der Alfonsisten soviel wie möglich Schritt zu halten, hat Don Carlos bekanntlich eine neue Aushebung „aller“ Spanier im Alter von 17—50 Jahren verordnet und bereits mit Einstellung der verfügbaren Leute begonnen. Man kann sich denken, daß eine solche Maßregel in den carlistischen Provinzen, trotz sonstiger Sympathieen, nicht gerade sehr freundlich aufgenommen wurde. Das Volk ist jetzt sogar so weit gekommen, daß es sich widersetzt und den Anordnungen der carlistischen Verwaltung nicht mehr Folge leisten will. In Biscaya ist die Stimmung am schlimmsten; die zahlreichen Arbeiter der Bergwerke sind seit länger als einem Jahre ohne Arbeit, und werden jetzt noch zum Militärdienst herangezogen; die Bauern, die ihre Söhne schicken, um für den Carlismus zu kämpfen, müßten nun selbst ihnen folgen und ihre Familie ohne Subsistenzmittel zurücklassen. Der Handwerker, der nur für die Armee arbeitete und dafür mit Wons auf die Madrider Regierung entschädigt wurde, muß das Handwerkszeug bei Seite legen und die Klinte in die Hand nehmen. Jedermann wird einsehen, daß solche Zustände nicht bestehen bleiben können.

Ueber die Unruhen in der Mandschurei giebt folgendes Exktrakt aus der „Peking Post“ vom 9. Juli 1875 einigen Aufschluß:

„Aus einem uns zugegangenen Berichte des gegenwärtig stellvertretenden Gouverneurs der Mandchurei) Ch'ung Shih (älteren Bruders Ch'ung H'ung's) haben wir entnommen, daß die Banditenherrscher Sung-jan-h'ao und Andere sich mit den Häuptern des Ka-h'ien vereinigt und sich in Tsung-tung und anderen Orten versammelt hatten, woselbst sie unteren Truppen Los boten, bis Ch'ung Shih mehrere Altkleider Soldaten und Militär auf verschiedenen Wegen gegen sie aussandte. Am 17. Tage des 5. Monats (20. Juni d. S.) drangen die vier Dampfschiffe angelandeten Truppen bis unmittelbar an das Nest der Räuber vor und erlöschten alsbald ein Feuer aus schweren Geschützen. Dies hatte zur Folge, daß die Banditen sich en masse flüchteten, worauf die von denselben aufgeworfenen Umwallungen nebst den darin belegenen Wohnungskämen, über dreihundert an Zahl, von den Truppen der Erde gleich gemacht und verbrannt wurden. Zu gleicher Zeit flüchteten sich auch die Banditen, welche sich bis dahin in Ch'ang-tsege gehalten hatten. Unsere Truppen folgten den flüchtigen von Strecke zu Strecke, sie dabei zu u'fassen und angreifen versuchten. Auf diese Weise wurden, theils früher, theils später, über 800 von den Banditen getödtet, über 200 lebendig gefangen genommen. Der Bandenführer Ka-h'ien fiel im Kampfe; Sung-jan-h'ao und Andere wurden zu Gefangenen gemacht und sind bereits sandrechtlich hingerichtet worden.“

Das Vorgehen unserer Behörden in diesem Falle läßt sich im Allgemeinen als ein richtiges und schnelles bezeichnen, und den Offizieren, die sich bei dieser Gelegenheit besonders hervorgethan haben, läßt sich ein kleines Verdienst nicht absprechen.

Telegraphische Depesche.

Madrid, d. 14. September. Der „Imparcial“ veröffentlicht ein Circularschreiben des päpstlichen Nuntius an die Spanischen Bischöfe, in welchem derselbe die Aufrechterhaltung der Glaubenseinheit und die Ausführung des Concordats von 1851 verlangt, indem er zugleich erklärt, daß andernfalls die zwischen dem Vatican und Spanien bestehende Harmonie gefährdet werden könne. — Der hiesige Bürgermeister, Graf Tereno, weigert sich seine Demission zurückzunehmen. — Die „Iberia“, das Organ der Partei des ehemaligen Ministerpräsidenten Sagasta, spricht sich zu Gunsten des neuen Ministeriums aus.

Berlin, d. 14. September.

N.L.C. In nächster Woche sollen, wie man hört, die Verhandlungen über die Synodalordnung beginnen. Es versteht sich von selbst, daß der bisherige Entwurf, welcher der außerordentlichen Generalsynode im November vorgelegt werden soll, zunächst im Schooße des Oberkirchenraths ausgearbeitet ist. Es handelt sich jetzt darum, daß dieser Ausarbeitung gegenüber das Kultusministerium seine Anschauungen zur Geltung bringt. Daß diese nicht dahingehen, die Mitglieder der Generalsynode aus directen Gemeindepapen hervorgehen zu lassen, ist neuerlich officiös erklärt worden. Dagegen scheint es, daß man im Kultusministerium das Laienement der Kreis- und Provinzialsynode bedeutend verstärken und besonders dafür Sorge tragen will, daß die geistig lebendigeren und intelligenteren städtischen Gemeinden mehr zur Geltung kommen, als es bei der jetzigen Zusammenfassung der Synoden möglich ist. Es würde also nicht bloß jede Pfarrgemeinde neben dem Einen Geistlichen zwei Laien in die Kreisynode entsenden, während sie bisher nur einen zu schicken hatte, sondern es wird auch die Bestimmung geändert werden, wonach Pfarrgemeinden über 4000 Seelen nur noch einen Laien mehr als Vertreter wählen dürfen. Man müßte fast denken eine Stala machen, die vielleicht schon bei einer geringeren Zahl, etwa bei 2000 Seelen anfänge und dann die Zahl der Laienvertreter nach der Seelenzahl der Gemeinde wachsen ließe. Um eine Ueberfüllung auf der Kreisynode zu vermeiden, könnte man bei Parochien, weld e eine ganz ausnahmungsweise Größe habe, wie dies z. B. in Berlin der Fall ist, die Zahl reduciren, aber die Hauptsache ist immer, nicht bloß, daß die Laien das geistliche Element zu mindestens zwei Dritteln überwiegen, sondern noch mehr, daß die größeren städtischen Gemeinden einigermaßen zu einer ihrer geistigen Bedeutung entsprechenden Geltung kommen.

Die gedachte Corvette „Leipzig“, früher „Thunelba“ genannt, ist das erste Schiff einer ganz neuen Classe in unserer Marine. Bei

den immer gesteigerten Geschwindigkeiten der ungepanzerten Kreuzer-
schiffe fremder Nationen und der großen transatlantischen Handels-
dampfer trat auch an die deutsche Marine die Nothwendigkeit heran,
den nach dem Flottengründungsplan zu erbauenden gedeckten Corvetten
eine weit größere Geschwindigkeit als bisher zu geben. Hiernach wurde
für die „Leipzig“ und ihr bis jetzt mit A. bezeichnetes Schwester-
schiff eine Geschwindigkeit unter Vollampf von 15 Knoten bei der Construc-
tion zu Grunde gelegt. Die Länge des Schiffes beträgt 86 M., die
Breite 14 M., der größte Tiefgang 6,6 M. und das Displacement be-
nahe 4000 Tonnen. Die Maschine soll 4800 Pferdekrafte indiciren,
das Kaliber der Geschütze ist bedeutend schwerer, als das der bisher auf
den gedeckten Corvetten aufgestellten; die Armirung besteht aus 10 der
neu construirten 17 Ctm.-Geschütze in Bug und Heck, welche letztere, auf
dem Oberdeck stehend, vermöge der eingezogenen Formen des Schiffes
vorder- und hintertheils direct voraus oder rückwärts zu feuern ver-
mögen. Die Besatzung des Schiffes wird ca. 450 Mann betragen und
es wird Proviant auf 3 Monate und Wasser auf 4 Wochen, das je-
doch durch den am Bord befindlichen Desfiltrirapparat immer ergänzt
werden kann, mit sich führen. Die Takelage, Armirung und Aus-
rüstung, sowie die Kupferung des Bodens erhalten beide Schiffe auf
der kaiserlichen Werft zu Kiel. Die „Leipzig“ muß contractlich zum
Juni nächsten Jahres zur Ueberführung von Stettin nach Kiel be-
reit sein.

Das deutsche Schiff „Doctor Hausen“ litt bekanntlich im Oc-
tober vorigen Jahres an der Küste Südamerikas, dem sogenannten
Feuerlande, Schiffbruch. Die Mannschaft rettete nur ihr nacktes Leben
und wäre dem Tode durch Hunger und Frost oder durch die Keulen
der auf niedriger Stufe stehenden Eingeborenen sicher verfallen gewesen,
wenn nicht ein argentinischer Kapitän sich der Schiffbrüchigen in un-
eigennützigster und aufopferndster Weise angenommen hätte. Darauf
wurde dem auswärtigen Minister der argentinischen Republik durch
den deutschen Vertreter in Buenos Ayres ein Schreiben übergeben,
welches, wie wir erfahren, folgenden Wortlaut hatte:

„Herr Minister! Im Monat October letzten Jahres hat das deutsche Schiff
„Doctor Hausen“ auf seiner Reise nach Valparaiso das Unglück gehabt an den
Felsen des Feuerlandes zu scheitern und dabei gänzlich zu Grunde zu gehen. Die
Mannschaft, welche mit Einschluß der an Bord befindlichen Familie des Kapitäns
zehn Personen umfaßte, konnte zwar die Küste erreichen, war aber ohne Nahrung
und genügende Kleidung und einer wilden Bevölkerung gegenüber den größten
Gefahren, ja dem Tode ausgesetzt. Der argentinische Kapitän Luis Piedro
Buena der mit seinem Kutter „Luquita“ sich auf der Jagd nach Seemöven in
der Nähe aufhielt, bemerkte am dritten Tage die Schiffbrüchigen, eilte ihnen zu
Hülfe und bereitete sie aus ihrer schrecklichen Lage. Er brachte sie an Bord des
Kutters, ließ ihnen die sorgsamste Pflege zu Theil werden, verließ sie mit dem
Nothwendigsten und brachte sie, ohne seinen eigenen Schaden zu beachten, nach
einer Fahrt von vier Wochen nach Punta Arenas. Die von Seiten der Schiff-
brüchigen ihrem Retter angebotene Entschädigung wies der letztere mit ritterlicher
Unselbstständigkeit ab. S. M. der Deutsche Kaiser, von diesen Umständen unter-
richtet, hat gerührt dem Kapitän in Anerkennung seiner edlen Handlung und der
deutschen Reichsangehörigen in Todesgefahr geleisteten Dienste ein Leibeslohn mit
einer die That bezeichnenden Urkunde und außerdem ein Geldgeschenk für die
Mannschaft der „Luquita“ zu bewilligen. Genehmigen Sie ic.

N. L. Maistré.

Fischerei-Gesetz.

Das bereits in Wirksamkeit getretene Fischereigesetz für den preu-
ßischen Staat vom 30. Mai 1874 ist für den Schutz der Fischerei und
den Fischbestand von größter Bedeutung; die Rücksicht auf die reich-
lichen Revenüen der Fischerei und die Erhaltung oder Vermehrung eines
so wichtigen Nahrungsmittels, wie die Fische, haben das Motiv für das
Gesetz abgegeben. Es sei daher gestattet, Einiges über das Gesetz, dessen
praktische Anwendung und Folgen anzudeuten. Offenbar die wichtigste
und durchschlagende Bestimmung ist die, daß Fischereiberechtigungen,
welche, ohne mit einem bestimmten Grundbesitz verbunden zu sein, bis-
her von allen Einwohnern oder Mitgliedern einer Gemeinde ausgeübt
werden konnten, künftig der politischen Gemeinde im bisherigen Umfange
zuzustehen, ebenso das Recht zur Ausübung der Binnenschifffahrt in bis-
her dem freien Fischfange unterliegenden Gewässern den politischen Gemein-
den zuzustehen, das Recht zur Ausübung der freien Fischerei (sogenannte
wilde Fischerei), sowie das Freigeben des Fischfangs verboten ist und
die Gemeinden die Fischereiberechtigung, welche sie aber auch ruhen lassen
können, nur durch besonders angestellte Fischer oder durch Verpachtung
(in der Regel nicht unter 6 Jahren) nützen dürfen. Diese Bestimmungen
machen der vollen Wirthschaft des freien Fischfangs, welchen Jung
und Alt nach Belieben und zum großen Nachtheil des Fischbestandes
an manchen Rhein- und Labnorten ausübte, bei gehöriger Controle ein
gründliches Ende. Die Fischereipächter bedürfen in nicht geschlossenen
Gewässern eines Erlaubnißscheins der Landratsämter, können aber auch
durch von den Ortspolizeibehörden zu beglaubigende Erlaubnißscheine
an dritte Personen innerhalb der Grenzen ihrer Berechtigung Erlaubniß-
scheine erteilen und zwar nicht über die Dauer von 3 Jahren hinaus. Nach
dem Fischereigesetz können auch Fischereigenossenschaften, Laichschonreviere
gebildet und Fischpässe angelegt werden. Im Wege landesherrlicher
Verordnung soll nach Anhörung der betreffenden Provinzialverwaltung
bestimmt werden, welche Fische mit Rücksicht auf ihr Maß oder Gewicht
nicht gefangen werden dürfen, zu welchen Tages- und Jahreszeiten die
Fischerei überhaupt oder in gewissen Theilen der Gewässer oder bezw.
gewisser Fangarten oder gewisser Fischgattungen verboten sein soll,
welche Fangarten und welche Arten von Fischergeräthen beim Fischfang
nicht angewendet werden dürfen ic. In dieser Beziehung ist die Fest-
stellung, namentlich der Schon- oder Laichzeiten der einzelnen Fische
von der größten Bedeutung. Der Erlaß der landesherrlichen Verord-
nung ist hoffentlich bald zu erwarten und scheinen die in der 1. Aus-
gabe der Nr. 212 des „Rhein. Kuriers“ von Höchst aus gemeldeten

Berathungen wohl nur die landesherrliche Verordnung berührt zu
haben, da das Gesetz selbst schon eingeführt ist. Das Gesetz verbietet
auch noch mit Recht (§ 43), in die Gewässer aus landwirthschaftlichen
oder gewerblichen Betrieben Stoffe von solcher Beschaffenheit und in
solcher Menge einzuführen, daß dadurch die Fische geschädigt werden
können. Bekanntlich liebt der Fisch klares und reines Wasser; die über-
große Zuführung trüber Wasser, z. B. Abfälle von Phosphorit und
Braunstein, wie das hin und wieder an der oberen Labn vorkommt, ist
der Fischerei nachtheilig. Wenn wir auch, zumal bei den gegenwärtigen
ungünstigen Conjunctionen des Bergbaues, keine rigorose Handhabung
der beschaffigen Bestimmungen der Bergpolizeiverordnung von 1867
herzuvorrufen wollen, so könnte doch hin und wieder mit dem Ableiten
trüber Wasser in die Gewässer vorsichtiger verfahren werden, überhaupt
auch das Ableiten anderer, den Fischen schädlicher Stoffe in die Ge-
wässer mehr in die engeren Grenzen eingeschränkt werden. Wenn das
Gesetz strenge gehandhabt wird, sieht eine Hebung und ein Aufblühen
der Fischzucht zu hoffen.

Zur Kaninchenjagd.

Der „Magdeburger Zeitung“ wird geschrieben: Vor einigen Tagen
wurde in Ihrer Zeitung aus Halle berichtet, daß das Appellations-
gericht (wahrscheinlich zu Raumburg) die Entscheidung gefällt habe,
das wilde Kaninchen gehöre zu den jagdbaren Thieren und dürfe nur
von den Jagdberechtigten erlegt, nicht aber von anderen Personen,
selbst nicht auf Wunsch des Grundbesizers, getödtet oder gefangen wer-
den. Der Staatsanwalt, welcher in dem speciellen Falle fungirte, ist,
wie jener Bericht gleichzeitig meldet, zugleich so menschenfreundlich ge-
wesen, unter Mittheilung des ergangenen Strafkenntnisses eine war-
nende Mahnung an das Publikum zu richten, für welche nachahmungs-
werthe Aufmerksamkeit er vielen seiner Collegen als Beispiel hingestellt
zu werden verdient. So schmeichelhaft auch das betreffende Erkenntnis
für die Kaninchen ist, welche dadurch im Range den Hasen gleichgestellt
werden, so bedenklich können doch an manchen Orten die Folgen dieser
Standeserhöhung sich zeigen. Von der Rechtsfrage will ich voll-
ständig absehen; ich weiß, daß das neue Jagdgesetz die Sache definitiv
zu ordnen unterlassen hat und bedauere, daß selbst auf diesem unterge-
ordneten Gebiete unsere Gesetzgebung bei ihrer fast krankhaft gewor-
denen Berücksichtigung unberechtigter Eigenthümlichkeiten noch nicht zu
einer Rechtseinheit hat kommen können. Was jenseits der Elbe er-
laubt ist, ist diesseits der Elbe Verbrechen, und ein gewissenhafter
Staatsbürger muß in beständiger Angst leben, ob er nicht unbewußt
bei der anscheinend unschuldigsten Handlung gegen irgend eine alte
Verordnung verstößt, die noch nicht ausdrücklich abrogirt ist und vor-
kommenen Falles laute de mieux wieder in Cours gesetzt wird. Doch
um auf besagtes Kaninchen zurückzukommen, so halte ich dasselbe trotz
des Erkenntnisses des Appellationsgerichtes, ob es nun jagdbar ist oder
nicht, für nichts weiter als für ein „Bergnügungsgeheiß“, und da-
rin werden mir alle Landwirthe beistimmen, die an der Calamität einer
von den Jagdberechtigten begangenen ungemessenen Schonung dieses
unreicht fruchtbareren Jagethieres zu leiden haben. Ich lebe in einer
Gegend, in der dies der Fall ist und weiß ein Lied davon zu singen.
Staunenswerther als die eminente Fruchtbarkeit der Kaninchen, von
welche nach Schubert's Handbuch der Naturgeschichte ein Paar sich in
vier Jahren (glücklicherweise bloß auf dem Papiere) bis zu der Zahl
von 1,274,840 Stück vermehren kann, ist mir immer die Naivität der
Jäger und Jagdfreunde gewesen, welche, wenn ich und mein Nachbar
über Bildschaden klagten, ihre Klagen über Mangel an Wild entgegen-
setzten und uns die Entschädigung verweigerten, weil wir ihnen erst
nachweisen sollten, daß gerade ihre Kaninchen die Attentäter gewesen
seien. Darum habe ich gemeint, es sei keine unbillige Forderung, wenn
wir etwa verlangen, daß man uns gestatte, die Kaninchen, wenn wir
sie auf frischer That ertappen, auch ohne Haftbefehl zu verhaften, sie
ihren Eigenthümern zur Feststellung der Identität und Recognition
vorzuführen, um im Falle der Anerkennung eine Entschädigung bean-
spruchen zu können, im andern Falle aber den Frevelern (nämlich den
Kaninchen, nicht etwa den Jägern) eine leichte körperliche Züchtigung
angebeihen zu lassen, um sie auf einen besseren Weg zu führen und
ihnen die Wiederholung ihrer Unthaten zu verleiden. — Es wäre dies
vielleicht ein ganz gutes Auskunftsmitglied, welches mit dem Strafrechte
in Einklang zu bringen ist und zugleich für den auf Schadenersatz an-
zustreitenden Civilprozeß eine genügende Unterlage giebt. Geschehen
muß etwas; sollte mein Vorschlag nicht annehmbar sein, so müssen die
landwirthschaftlichen Vereine und namentlich die kleineren Landwirthe,
welche nicht im Stande sind, den erlittenen Schaden mit dem Berg-
nügen der Jagd zu compensiren, die Regierung auffordern, den be-
drängten landwirthschaftlichen Interessen mindestens das gleiche Recht
und die gleiche Berücksichtigung zu gewähren, wie der Jägererei.

Aus der Provinz Sachsen.

— Eilenburg. Seit dem 12. September c. findet in dem
Birthingen Kaffegarten hier eine Blumen-, Gemüse-, Frucht- und
Samenausstellung statt, welche bei dem außerordentlichen Fremdenver-
kehr in unserer Stadt einer lebendigen Theilnahme sich zu erfreuen hat.
Eine spezielle Beurtheilung dieser Ausstellung wollen wir Sachverständigen
überlassen und beschränken uns nur auf die Bemerkung, daß namentlich
die Sammlung der Früchte und Gemüse manches Anerkennens-
werthe darbietet. Die in dem großen Saale aufgestellten Gruppen von
Blattpflanzen, aus deren Mitte eine Fontaine ihren Strahl zur Decke
schleudert, machen auf die eintretenden Gäste einen angenehmen Ein-
druck und tragen zur Dekoration des Ganzen wesentlich bei.

Programm

für den neunten deutschen Protestantentag zu Breslau am 28. bis 30. September 1875.

Dienstag den 28. September, Vormittags 9 Uhr: Sitzung des engeren Ausschusses. Nachmittags 3 Uhr: Sitzung des weiteren Ausschusses (der Delegierten der Vereine). Beide Sitzungen finden im Sitzungs-saal des Gemeinde-Kirchenraths in der Kirche zu St. Elisabeth statt. — Abends 6 Uhr: Öffentlicher Gottesdienst in der Kirche zu St. Bernhardin. Prediger Dr. Schramm aus Bremen. — 8 1/2 Uhr: Erste gesellige Zusammenkunft und Begrüßung im großen Saal der neuen Börse.

Mittwoch den 29. September, Vormittags 8 1/2 Uhr: Konferenz der Delegierten aus den sechs östlichen Provinzen Preussens im Sitzungs-saal des Gemeinde-Kirchenraths in der Kirche zu St. Elisabeth. — 10—2 Uhr: In der großen Aula der Universität erste Hauptverhandlung. Thema: Der öffentliche Gottesdienst. Referent: Decan Zittel, erster Stadtpfarrer in Karlsruhe. Die Diskussion eröffnet Dr. Binck aus Leipzig. — 3 Uhr: Festsessen im Liebich's Saal (Gartenstraße). — 7 Uhr: Kirchen-Concert in der Elisabethkirche. Hierauf im großen Saal der neuen Börse. Ansprachen der Abgeordneten von außerdeutschen kirchlichen Vereinen.

Donnerstag den 30. September, Vormittags 8 1/2 Uhr: Konferenz der Delegierten aus Thüringen und dem Königreich Sachsen im Sitzungs-saal des Gemeinde-Kirchenraths in der Kirche zu St. Elisabeth. — 10—2 Uhr: In der großen Aula der Universität zweite Hauptverhandlung. Thema: Die Preussische Kirchenverfassung und ihre Bedeutung für die evangelische Kirche Deutschlands. Referent: Prediger Richter, Mariendorf, Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses. Die Diskussion eröffnet ein bayrischer Delegierter. — Abends 6 Uhr: Öffentlicher Gottesdienst in der Kirche zu St. Bernhardin. Prediger: Dr. Spörri aus Hamburg. Hierauf zweite gesellige Zusammenkunft im großen Saale der neuen Börse.

Freitag den 1. October. Bei günstigem Wetter gemeinschaftlicher Ausflug nach Fürstentum.

Die Anmeldung der Delegierten wird sobald als irgend möglich erbeten und zwar an die Adresse des Herrn Kaufmann Fenzler in Breslau, Neusche Straße Nr. 1. Mit der Anmeldung bittet man zugleich die gefällige Mittheilung zu verbinden, ob Fremdwohnung oder Wohnung im Gasthof gewünscht wird. — Ein Festbüchlein, wo Programme, Fest- und Wohnungskarten in Empfang zu nehmen sind, wird im König von Ungarn (Bischofsstraße) vom Montag, 27. September, 3 Uhr ab bis zum Schluss des Protestantentages geöffnet sein. — Für die schon am 27. September ankommenden Festgenossen bietet am Abend der kleine Saal der neuen Börse einen Vereinigungspunkt.

Der geschäftsführende Ausschuss des Deutschen Protestantentages.

Wissenschaftliche und Kunstnotizen.
— Der „Goethe-Club“ in New-York veranfaßte eine Feier des dies-jährigen Geburtstags Goethe's. Am 28. August waren es 128 Jahre, daß

Goethe geboren wurde. In dem Festtage weihete der Club ein Goethe-Denkmal ein, das er in der F. F. Gießerei in Potsdam nach den Entwürfen und dem Modelle des Prof. Fischer anfertigen ließ. Der Goethe-Club ist eine Vereinigung von gebildeten Deutschen und von solchen Amerikanern, welche es sich zur Aufgabe gemacht haben, mit der deutschen Sprache und Literatur bekannt zu werden. Die Feier fand in Gilmore's Concert-Garten statt. Die englische Festschreibe hielt der große Dichter W. Cullen Bryant und Papa Taylor, der Uebersetzer des „Faust“, trug ein von ihm verfaßtes Festgedicht vor. Das Monument soll im Centralpark aufgestellt werden.

Meteorologische Beobachtungen.

14. September.	Morgens 6 Uhr.	Nachm. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Luftdruck	337,13 Par. L.	337,36 Par. L.	337,60 Par. L.	337,36 Par. L.
Dampfdruck	3,92 Par. L.	3,99 Par. L.	3,31 Par. L.	3,74 Par. L.
Rel. Feuchtigk.	82,5 pCt.	57,9 pCt.	74,7 pCt.	71,7 pCt.
Luftwärme	10,0 C. Km.	14,1 C. Km.	9,2 C. Km.	11,3 C. Km.
Wind	NW 1.	O 2.	NO 1.	
Himmelsanfsht	bedeckt 10.	trüb 9.	völlig heiter.	wolkig 6.
Wolkenform	Nimb. Ni.-str.	Cam. Cir.-str.		

Viehmärkte.

Berlin, 13. September. Zum heutigen Markte fanden zum Verkauf: 2016 Rinder, 7453 Schweine, 1216 Kälber, 12,237 Hammel. Trozdem ca. 400 Stück weniger Minderlich als am vorigen Montag am Plage, war das Geschäft im Ganzen genommen kein besseres, im Einzelnen ging der Handel der letzten schlechten Fleischmärkte wegen ziemlich flau, so daß die vorwöchentlichen Preise eine mit Mäße erreicht wurden. Es wurden bezahlt für 1. Qual. 57—60, für 11. 45—48 und für 111. 36—39 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht. Es galt 1. Qual. 57—60, 11. 47—50 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht. — Hammel in guter fetter Waare waren gar nicht am Plage, vielmehr war der Markt mit geringer sehr schwer unterzubringender Waare überhäuft; es trat deshalb für diese Waare ebenfalls eine Preisreduction ein. — Der Kälberhandel war ein langjamer und nicht über Mittelpreise zu erreichen.

Verzeichniß

der mittelst der Kettenschiffahrt nach Magdeburg befördernden und durch die Elbbrücke dafelbst passirenden Kähne.

Eingetroffen. Am 11. September. Lonne, Steuerm. Stengel, Schwefel, v. Hamburg n. Magdeburg. — Tonne, Steuerm. Eler, Eisen u. Guano, v. Hamburg n. Magdeburg. — Zunder, Eisen, v. Hamburg n. Magdeburg. — Am 12. September. Hüncke, Steuerm. Ebel, Eisen u. Schiefer, v. Hamburg nach Magdeburg u. Dresden. — Bethe, Eisen, v. Hamburg n. Magdeburg u. Dessau. — Bethe, desgl. — Kreuter, desgl. — Schmidt, desgl. — Meier, Brennholz, von Polte n. Neustadt. — Am 13. September. Zimmermann, leer, v. Berlin nach Magdeburg. — Zentner, desgl. — Speckler, Brennholz, v. Ecttin n. Neustadt. — Wegener, Stabholz, v. Landsberg n. Magdeburg. — Vollmer, Stabholz, von Schmerin n. Neustadt. — Bath, leer, v. Berlin n. Magdeburg. — Enke, desgl. — Hoffert, leer, v. Potsdam n. Neustadt. — Gorges, Ebon, v. Fehden n. Calbe. — Hergensky, leer, v. Berlin n. Magdeburg. — Jordemann, Mauersteine, v. Niessgrip n. Neustadt.

Durch die Brücke. Am 11. September. Becker, Güter, v. Hamburg u. Schönebeck. — N. F. D. G., Steuerm. Cerpin, Güter, v. Hamburg n. Dessau. — N. F. D. G., Steuerm. Klübe, desgl. — N. F. D. G., Steuerm. Brüche, desgl. — Straß, Steuerm. Dwald, leere Ballons, v. Spandau n. Buckau. — Leue, Heu, v. Havelberg n. Buckau. — Andreae, Steuerm. Wolf, Güter, v. Magdeburg n. Dresden. — Seidel, leer, v. Magdeburg n. Schönebeck. — Pönisch, desgl. — Kalbitz, leer, v. Magdeburg n. Buckau. — Am 12. September. Herzog, Rohleisen, v. Magdeburg n. Dresden. — Gorges, Ebon, v. Felten n. Calbe. — Grosse, Heringe, v. Hamburg n. Dessau. — Schröder, Steuerm. Beh, leer, v. Magdeburg n. Dessau.

Bekanntmachungen.

Submission.

Die Maurerarbeiten zum Bau einer neuen Volksschule, veranschlagt auf 22,095 Mk., sollen im Wege öffentlicher Submission vergeben werden.

Anschlag, Zeichnungen nebst Bedingungen liegen im Stadtbau-Amt zur Einsicht aus und sind ebendasselbst bezügliche Offerten bis zum Eröffnungstermine

Mittwoch den 22. September Vormittags 10 Uhr abzugeben.

Halle, den 14. September 1875.
Das Stadtbau-Amt.

Auction.

Freitag d. 24. d. M. früh 10 Uhr sollen auf der Grube „Karl Wörth“ in Plöß, versch. Möbel, Haus- u. Wirtschaftsgegenstände, sowie auch Gartengeräthschaften öffentlich u. meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Geschäftsverkauf.

In einer kleinen Stadt in der Nähe von Halberstadt ist ein gutes Material- & Kurzwaaren-Geschäft (Umsatz ein sehr guter) für 7000 Thaler bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen. Näheres bei

C. G. Stöcker jun.,
Agent in Halberstadt.

Ein erfahrener Reisender der Producenten-Branche sucht baldigst anderweitige Stelle. Gestl. Adressen unter T. durch Ed. Stückrath in d. Exped. d. Zig.

Mühlenverkauf.

Die in Lunkewitz bei Raumburg a/S. in romantisch fruchtbarrem Thale gelegene Mühle mit 3 amerik. u. 2 deutschen Mahlgängen nebst ca. 50 Morg. Areal von Feld, Wiese, Holz, Garten, Weinberg u. 1 Kalksteinbruch, beabsichtigt der Besitzer veränderungshalber baldigst zu verkaufen.

Einige Kaufliebhaber wollen sich direkt an den Letzteren wenden.

Gutverkauf.

Ein Gut in Sachen bei Wurzen, mit guten Wirtschaftsgebäuden, 66 Morg. Feld, Holz u. Wiesen, soll Familienverhältnisse halber für den Preis von 8500 Th. schleunigst verkauft werden. Selbstkäufer erfahren alles Nähere bei

W. Siederleben
in Raumburg a/S.

Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn-Gesellschaft.

Diese am 1. October 1875 fälligen Binscoupons unserer 5%igen Prioritäts-Obligationen, incl. derjenigen Littr. B. (Eilenburg-Leipzig), werden vom gedachten Tage ab

in Berlin: bei unserer Hauptkasse auf dem Görliger Bahnhof und

bei der Direction der Disconto-Gesellschaft.
in Frankfurt a/M.: bei dem Bankhause M. A. v. Rothschild & Söhne

eingelöst. Mehrere zur Einlösung präsentirte Coupons sind mit einem Verzeichnisse, nach der Nummernfolge geordnet, einzureichen.

Berlin, den 11. September 1875.

Die Direction.

Wer pupillarisch sicher zu 5% Geld anlegen will, erhält durch mich kostenfreien Nachweis empfehlenswerther Capitalanlagen.
Hafeneyer, Leipzig,
H. 35059.] Hohe Str. 7.
Hypotheken- und Immobilien-Geschäft.

Als Hof- u. Feldverwalter findet ein junger, tüchtiger u. erfahrener Defonoom sofort oder 1. Octbr. a. e. auf Domäne Wehlau bei Rabegast Stellung. Nur mit guten Zeugnissen versehene u. sich persönlich Vorstellende finden Berücksichtigung.

Eine erfahrene Land-Wirtschaftlerin in gefesteten Jahren wird zum 1. October gesucht; nur mit guten Zeugnissen versehene werden berücksichtigt.
von Römer.
Zanisrode b. Raumburg a/S.

Eine gut eingerichtete Bau- u. Möbeltischlerei mit ca. 600 Cubikf. trocknen Holzern ist Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Das Nähere unter B. 100. Deligisch.

Ein tüchtiger Deconomie-Verwalter, im Rübenbau nicht unerfahren, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht Anfangs October o. anderweitige Stellung durch den Agenten B. Böring in Nordhausen, Sandstraße 1.

Ein zuverlässiger, ehrlicher Mann, der etwas Caution hinterlegen kann, wird für ein hiesiges Rohlengeschäft als Verkäufer gesucht. Adressen abzugeben unter P. M. 53. bei Herrn Rudolph Mosse hier, Brüderstraße 14.



Halle-Casseler Eisenbahn.

Mit Rücksicht auf den Wiesenmarkt in Eisleben werden am Montag den 20. d. Mts. auf der Halle-Casseler Eisenbahn außer den fahrplanmäßigen Personen- und Schnellzügen folgende Ertragszüge abgelassen:

Nordhausen	Abf. 4.55 V.	—	Eisleben	Abf. 5.55 N.	9.25 N.
Heringen	: 5. 9 :	—	Riestedt	Anf. 6.29 :	10. 1 :
Rossla	: 5.38 :	—	Sangerhausen	: 6.46 :	10.17 :
Wallhausen	: 5.59 :	—	Wallhausen	: —	10.37 :
Sangerhausen	: 6.18 :	9.24 V.	Rossla	: —	10.58 :
Riestedt	: 6.39 :	9.45 :	Heringen	: —	11.22 :
Eisleben	Anf. 7.15 V.	10.21 :	Nordhausen	Anf. —	11.36 :

Halle	Abf. 6.26 V.	—	Eisleben	Abf. 5.43 N.	8.55 N.
Teutschenthal	: 7. 5 :	—	Oberrröblingen	Anf. 6. 3 :	9.15 :
Oberrröblingen	: 7.35 :	9.14 V.	Teutschenthal	: 6.26 :	9.34 :
Eisleben	Anf. 8. — :	9.39 :	Halle	Anf. —	10.14 :

Die Ertragszüge führen die II, III. und IV. Wagenklasse. Nordhausen, den 14. September 1875.

Der Betriebs-Director
Deutsch.

Eilenburger Kattun-Manufactur Aktien-Gesellschaft.

Die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zur **dritten ordentlichen General-Versammlung**, welche

am 28. September c., Nachm. 3 Uhr im Gesellschaftslokale hierselbst stattfinden wird, eingeladen.

Tagesordnung:

- Bericht des Aufsichtsrathes über das Geschäftsjahr 1874/75 unter Vorlegung der Bilanz und des Revisionsprotokolls.
- Wahl von zwei Aufsichtsrathsmitgliedern an Stelle der durch das Loos nach §. 22 der Statuten ausscheidenden, jedoch wieder wählbaren Herren Banquier **Heinrich Pückert** in Leipzig und Banquier **Richard Michaelis** in Berlin.
- Wahl von drei Revisoren.

Die Aktien, welche in dieser Generalversammlung vertreten werden sollen, sind **bis zum 27. September c.** bei der **Gesellschafts-Kasse** in Eilenburg,

„ den **Filialen der Thüringischen Bank** in Halle a/S. und Berlin,

„ Herren **Gebrüder Michaelis** in Berlin W., hinter der katholischen Kirche Nr. 1 und beim Unterzeichneten, Firma: **Heinrich Pückert** in Leipzig,

gegen Entnahme der Stimmkarten zu deponiren.

Eilenburg, den 13. September 1875

Der Aufsichtsrath.
Pückert, Vorsitzender.

Leipzig, Michaelis - Messe 1875.

Italienischer Garten

Frankfurter Strasse 33.

Lessing-Strasse 12.

Großes Restaurant mit Garten, Speiseaal u. Kegelbahnen. Für 800 Personen angenehmer Aufenthalt.

Unterzeichneter hält dem hochgeehrten Publikum sein obiges Restaurant bestens empfohlen. **Mittagstisch à Couvert 1 Mark.** Abends reichhaltige Speisekarte mit civilen Preisen. **Bairisch Bier hochfein** aus der Freiherrl. von Tucher'schen Brauerei in Nürnberg. Lagerbier von Riebeck & Co.

Hochachtungsvoll
G. Rohmann.

Amnen werden bei einem Monatslohn v. 10—12 Thlr. nach Berlin verl. Schriftl. Meld. an Fr. **Höpler**, Berlin, Spreestr. 6.

Ein tüchtiger Maschinenbeizer findet auf der Domäne **Almenhausen** bei **Sondershausen** dauernde Beschäftigung.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche zum sofortigen Antritt einen Commis, gewandten Verkäufer.
Otto Sievert.

Wir suchen per 1. Novbr. c. einen jungen Mann als Mühlenverwalter.

Mühle z. **Schönewerda**, d. 11. Septbr. 75.
Gebr. Weineck.

Ein junger Mann der Colonialwaaren-Branche, flotter Verkäufer, mit schriftlichen Arbeiten vertraut, wünscht, gestützt auf beste Empfehlungen, baldigst Placement. Gest. Offerten unter C. C. poste restante **Weissenfels.**

Das Lehrerinnen- und Kindergärtnerinnen-Seminar des Dr. Karl Schmidt - Institutes in Cöthen

ist seit dem 15. August d. J. nach **Leipzig, Schletterstr. Nr. 2** verlegt worden und wolle man Anmeldungen zur Aufnahme in das Seminar für den zu **Michaelis** neu beginnenden Curfus baldigst an die unterzeichnete Vorsteherin richten, die auch gern bereit ist, auf Anfrage nähere Auskunft zu erteilen.

Angelika Hartmann,

Vorsteherin des Lehrerinnen- und Kindergärtnerinnen-Seminars in Leipzig, Schletterstraße 2

Pension für Töchter in Merseburg.

In unserem seit Jahren bestehenden kleinen Familien-Pensionat finden zu **Michaelis** noch einige junge Mädchen von 10—15 Jahren liebevolle Aufnahme. Um baldige gütige Anmeldungen bitten die Schwestern **F. u. E. Wölle,** Poststraße 3. Merseburg, im Sept. 1875.

Kleinere Capitalien sind noch zum 1. October auf Hypothek zu verleihen durch **G. Martinius.**

Ziegelei-Verpachtung.

Die vom Dekonomen **Hoffmann** nachgelassene, in gutem Betriebe befindliche **Ziegelei** bei **Passendorf** (dicht bei Halle, mit guten Abfuhrwegen) soll auf mehrere Jahre meistbietend verpachtet werden.

Im Auftrage der Erben habe ich Termin hierzu auf

Dienstag den 28. Septbr. Vormitt. 9 Uhr

in meiner Wohnung, alter Markt 34, anberaumt und lade Pachtliebhaber mit dem Bemerkten ein, daß Bedingungen vorher bei den Erben in **Passendorf** und bei mir zu erfragen sind.

G. Martinius.

Eine perfekte Wirthschafterin in gefesteten Jahren, welche in allen Zweigen des ländlichen Haushaltes, vorzüglich im **Molkenweien** und in der feineren Küche gründlich erfahren ist, wird zum 1. October auf Rittergut **Obhausen-Johanni**, Poststation **Querfurt**, Bahnstation **Dier-Röblingen** der „Halle-Casseler“ Eisenbahn, gesucht. Nur solche, denen über erwünschte Leistungen die besten Zeugnisse zur Seite stehen, werden berücksichtigt.

Jenny Lücke.

Offerten in getrockneten **Sauerkirschen** und **Pflaumen** werden für **Lübeck** gesucht. Anerbietungen sub **He. 02036b.** an die **Annoucen-Expedition v. Haasenstein & Vogler** in **Lübeck** erbeten.



Ein hundred weideseftte Schafe und **Sammel** stehen zum Verkauf auf dem **Amte Volleben**, Bahnstation **Eisleben.**

Ein sehr thätiger junger Mann, militärfrei, welcher adabem. gebildet ist u. allen Anforderungen im Fig.- u. Ornamenten-Zeichnen u. Modelliren zu entsprechen im Stande ist, sowie ausgezeichnete Zeugnisse besitzt, sucht Stellung. Gütige Offert. unt. A. B. 111 **Lauchstädt, grüne Gasse Nr. 130.**

Vorbereitungs-Institut für sämmtliche Militär-Examina und das Primaner-Examen von

Loewe, Major a. D., Halle a/S., Blumenstr. 2. Pensionat. — Beginn des Winter-Curfus am 5. October c. Näheres die Prospecte.

Das **ächte Lampert's Wund-, Heil-, Zug- und Ausflaster** mit der bekannten aräuen Gebrauchts-Anweisung hat sich seit 95 Jahren den größten Ruf erworben, ist ärztlich geprüft und empfohlen gegen **Gicht, Nerven, Rheuma, Flechten, Hühneraugen, Kröpfen, alle offene, aufsteigende, zerschwellende, verbrannte, erirerene Leiden, Wundliegen, Entzündungen, Geschwülste** etc. und hat sich bei all diesen Krankheiten durch seine schnelle, untrügliche Heilkraft auf's Glänzendste bewährt. — Zu beziehen a 25 und 50 Pfennige. Aufträge vermittelt kühnigt Herr **Albin Rentze** in Halle, Schmeerstr. 36.

Graues u. rothes Haar!

sofort ohne alle Schwierigkeit dauerhaft blond, braun und ächt schwarz zu färben durch die neue Erfindung **Extrait Japonais**, genannt **Melanogène**, von **Sutter & Co.** in Berlin, Depot bei **Helmbold & Co.** in Halle a/S., Leipzigerstr. 109, in Cartons a 4 Mark. Für den Erfolg garantiert die Fabrik.

Holländische Blumenzwiebeln

in bekannter vorzüglicher Qualität. Jahraang 48 des Preiscurantes gratis. — **Erdbeeren Brown's Wunder** (beste Pflanzzeit bis Eintritt des Frostes) offerirt **F. A. Spilke, Leipzig.**

Pferd-Verkauf.

Brauner Wallach ohne Abzeichen, 7 Jahr, 3 Zoll, fromm, doch stotter Einspänner, auch Reitspferd, sich aber vorzüglich als **Wagenpferd** eignend, steht zu verkaufen. **Ritterg. Deblitz a. S., am 8. Sept. 1875. E. Schmidt, Inspector.**

Freie Gemeinde in Halle.

Freitag den 17. Septbr. Abends 8 Uhr im Saale des Hrn. **Landmann**, gr. Brauhausgasse Nr. 9, Vortrag vom **Prediger Elßner** aus **Zittau.**

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige. Heute entriß uns der Tod nach kurzem, schwerem Krankenlager unser innigstgeliebtes **Mariechen** im Alter von 5 Jahren durch die **Braune. A. Wernitz** u. Frau. **Buchlig, d. 14. Septbr. 1875.**

Telegraphische Depeschen.

Liegnitz, d. 14. September. Heute Nachmittag um 5 Uhr fand im Schlosse ein Diner statt, zu welchem die Civilbehörden eingeladen waren. Morgen früh 8 1/2 Uhr wird sich Se. Majestät der Kaiser mit kleinem Gefolge nach Kamenz zum Besuche des Prinzen Albrecht begeben. Ihre K. K. Hohheit die Kronprinzessin wird morgen Vormittag um 10 Uhr dem Officiercorps ihres Regiments ein Dejeuner geben und Mittags die Rückreise nach Potsdam antreten. Der Großherzog von Mecklenberg begiebt sich im Laufe des morgenden Tages in die Kantonnements des 6. Armeekorps, welches im Vormarsch gegen das 5. Armeekorps begriffen ist. Der König von Sachsen wird morgen Abend hier erwartet und bei dem Statrath Prager absteigen. Der Kaiser wird nach seiner Rückkehr aus Kamenz beim Könige das Souper einnehmen.

Treu, d. 14. September. Gestern sind bedeutende Verstärkungen in Guipuzcoa eingetroffen. Ein galizisches Bataillon ist bis an die Grenze gerückt, um die dortigen Garnisonen zu verstärken. General Dueseda ist augenblicklich in Pampelona. Die in Navarra stehenden Truppen setzen ihre Bewegungen um Estella fort. — Don Carlos hat gestern bei Elizondo eine Revue über die Truppen abgehalten, welche mit Dorregaray aus Katalonien gekommen waren, und bei dieser Gelegenheit eine Ansprache an dieselben gehalten, in welcher er sie aufforderte, ihm mit Vertrauen zu folgen, bis er das heilige Banner auf den Mauern von Madrid aufpflanzen werde.

Die neueste Rede des Papstes.

Papst Pius hat den französischen Pilgern aus dem Bisthum Basel, welche ihm eine Adresse, eine silberne Statue der Madonna von Pontmain und eine Baasumme von 80,000 Francs überreichten, eine Rede gehalten, so aggressiv und beleidigend, wie sie nur jemals von seinen Lippen geflossen ist. Im Beginn seiner Ansprache zieht der Papst den bei ihm nun schon zur Gewohnheit gewordenen Vergleich zwischen den Versorgungen, welche Christus und denen, welche ihn und die Kirche betroffen haben. Dann hebt er hervor, wie es den Ketzern, den Ungläubigen und Freidenkern, nachdem sie die Unfruchtbarkeit ihrer Bemühungen eingesehen hätten, nur zu gut gelungen wäre, sich mit den Regierungen zu verständigen. Als ein besonderes Kennzeichen aller politischen und religiösen Neuerer betont dann der Papst ihren „Durst nach Geld.“

„Dieses traurige Bild“, so fuhr der Papst fort, „wie ich es in kurzen Sätzen entworfen, verdunkelt sich immer mehr, wenn man die Verlassenheit betrachtet, in welche die Kirche Jesu Christi versetzt ist; Niemand ist, der sie tröstet, aber schlimmer noch, sie ist angefallen, bekämpft von mächtigen Feinden. Werft einen Blick auf die verächtlichen Punkte des Erdkreises und bemerkt die Feindseligkeiten, gegen welche sich zu vertheidigen die Kirche gezwungen ist. Im Norden ist ein mächtiges Kaiserreich, welches sich in starken Gegenjahren gegen die Wahrheit das „orthodoxe“ nennt; mit Feindseligkeit und Verschändelung ist es seit vielen Jahren zum großen Unglück bemüht, alle Mittel in Thätigkeit zu setzen, welche schließlich zur Zerstörung des Katholizismus in dem weiten Reiche führen. Das andere Kaiserreich, ein neuerdings aufgetretenes, das sich offen ein „protestantisches“ nennt, zielt dahin, die katholische Religion nicht allein aus seinen Grenzen, sondern von der ganzen Oberfläche der Erde verschwinden zu machen, und um diesen Zweck zu erreichen, setzt es alle Mittel in Bewegung, und gerade die gewaltsamsten, härtesten und ungerechtesten, die ein unglücklicher Fanatismus uns eingegeben kann, nur um die gewünschte Zerstörung zu vollenden.“ In einer Republik, welche die der Kantone genannt wird, gibt es auch eine oder die andere Regierung, die als trübselige Nachahmerin der deutschen Versorgungen erscheint. Wenn dieses Schauspiel die Herzen bedrückt und erbittert und man den Blick nach anderer Seite wenden will, wenn man jenseits des Ozeans blickt, um Erleichterung zu finden, was werden wir sehen? Neue Veranlassung zu Schmerz und Verdruß. Wir werden sehen, daß dort, wo Spanien und Portugal das Kreuz Jesu Christi aufpflanzen, die Bischöfe und Geistlichen in dumpfen Kerkeren schmachten, Opfer, die dem freimaurerischen Joren geschlachtet sind, der überall den katholischen Einfluß ausschließt.“ Dann behauptet der Papst, daß der Präsident der einen Republik (Cusador), der sich durch eine unerhörte That Töne auszeichnet hätte, in den letzten Tagen von fähigen Ketzern wegen seiner Hingabe an die katholische Kirche umgebracht worden ist. „Selbst der Unselmann, so verrollständigt der Papst seine Ueberführung, der sich in den letzten Jahren den Anschein von Toleranz gegeben hat, macht sich jetzt davon frei und hat sich zum Beschützer der neuen Schismatiker aufgeworfen, damit seine alte antichristliche Wuth erneuert.“ Als ein Klößchen erscheint dem Papst das, was in Frankreich vorliegt: „Gott — so äußert er sich hierüber — hat in Frankreich die ersten Anregungen zur Einheitslichkeit beibringt, so daß daraus die Freiheit des Unterrichts hervorgegangen ist; möge dieser Triumph immer mehr die ausgezeichnete und katholische Nation in der Einheit des Glaubens mit dem heil. Stuhle befestigen.“ Als nachahmendes Beispiel wird dann Daniel O'Connell aufgeführt, dessen veredetes Gedächtniß im vergangenen Monat in Irland feierlich begangen worden ist: „Er verdankt niemals, im Volke jenen Geist des Protestantismus aufrecht zu erhalten, und seine Unermüdlichkeit wurde durch den erwünschten Triumph gekrönt, der sein Vaterland beinahe frei gemacht hat. Auf die Anrufung der obersten Mächte, auf die großherzige Verschändelung und vor Allem auf das Gebet und die Intervention der unbesetzten Jungfrau und der Heiligen wird Gott von seinem Schlu mer erwachen (Iddio si destora dal suo sonno) und unsere Bitten erhören.“

Die Landgüter der Königin Victoria.

London, d. 2. September. Ueber die königlichen Landgüter kommen recht interessante Mittheilungen an die Oeffentlichkeit. Dieselben erfreuen sich bekanntlich der besonderen Fürsorge Ihrer Majestät. Die Königin Victoria besitzt bei Windsor drei Güter: Norfolk, Flemish und The Prince Consorts Shaw Farm. (Shaw heißt Wäldchen.) Das Vieh, welches auf den letzten landwirthschaftlichen Ausstellungen so hervorragende Preise errang, befindet sich namentlich auf den beiden ersteren Gütern. Es wurden sehr große Kapitalien für den Viehstand dieser Güter ausgelegt; nichts desto weniger scheinen dieselben ein gutes Erträgniß zu liefern. Das Lieblingsgut der Königin liegt dem Schlosse am

nächsten. Es ist The Prince Consorts Shaw Farm. Dieses Gut hat einen Flächenraum von 1100 Acres, welche zu mehr als neun Zehntel aus Weideland bestehen, das durch eine Breiterverzäunung eingeschlossen ist. Dieses Gut ist eines der schönsten des Königreichs und bildet ein vorzügliches Muster einer englischen Grasfarm. Die meisten Gebäude auf der Farm sind sehr zweckentsprechend eingerichtet; den Viehhäfen wird indessen vorgeworfen, daß sie zu niedrig sind. Leider hat die Viehseuche, welche immer größere Dimensionen annehmen scheint, ganz besonders in den Ställen dieses Gutes gehaust.

Ein kurzer Spaziergang durch Weideland führt von Prince Consorts Farm zu der königlichen Milchwirthschaft. Dieselbe wird von sachkundigen Leuten ungemein gelobt und überrifft an Eleganz bedeutend diejenige, welche Marie Antoinette in Petit Trianon eingerichtet hatte. Der Hofstaat der Königin ist mit Medaillons der Königin, des Prinz Gemahls, der Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses geschmückt. Die Fenster sind reichlich mit Glasmalerei geziert. Die Milchbehälter glänzen in Weiß und Gold. Der Fußboden ist eingelegt. Die Butter, welche hier gemacht wird, wird, wenn sich der Hof in Osborne aufhält, täglich nach der Isle of Wight gesandt und drei Mal wöchentlich nach Schottland, wenn der Hof in Balmoral residirt. Auch Früchte und Gemüse werden von den königlichen Farmen in Windsor an den Hof gesandt. Leider ist auch unter den Kühen der Milchwirthschaft die Seuche ausgebrochen. Unter den Bullen sind besonders bemerkenswerth zwei Schweizer Bullen, ein Büffelochse und der Bulle „King Coffee“ (König Kaffee). Der letzte Bulle ist kaum so groß wie eine Biene und wurde aus Kumaßi mitgebracht. In der Nähe der Milchwirthschaft befindet sich der Hühnerhof. Derselbe hat unter seinen Inassen Gold- und Silberfasanen und andalusische Hühner. In dem Mittelpunkte des Hühnerhofes befindet sich eine kleine Hütte, in welcher die Königin zu Lebzeiten des Prinz Gemahls ihren „5-o'clock-tea“ — 5 Uhr Thee — einzunehmen pflegte.

Im Seesensatz zu anderweitigen Mittheilungen ist für die Arbeiter auf den königlichen Farmen sehr wohl gesorgt worden. Dagegen der nominelle Wochenlohn der gewöhnlichen Arbeiter nicht mehr als 14 Schillinge (14 Reichs-Mark) beträgt, so dürfte derselbe jedoch, wenn man die den Arbeitern geleistete Forderung, Milch u. s. w. anrechnet, nicht weniger als 1 Pfund Sterling (20 Reichs-Mark) betragen. Die Arbeiter der königlichen Güter haben eine Sparkasse unter sich gegründet, an welcher einige Arbeiter mit nicht weniger als 20 Pfund Sterling theilhaftig sind.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Merseburg. Das hiesige Amtsblatt enthält folgende Personal-Veränderungen und Ordens-Verleihungen bei den Justizbehörden im Departement des Appellationsgerichts in Naumburg.

Dem Rechtsanwält und Notar Justiz-Rath Weiske in Delitzsch ist unter Verleihung des Rothen Adler-Ordens 4. Klasse die nachgesuchte Dienstentlassung vom 1. September ab e. ertheilt. Den Rechtsanwält und Notaren Kunkelberg in Halle, Dächsel in Saengerhausen und Hochbaum in Eisleben ist der Charakter als Justizrath verliehen. Bezogen sind: der Kreisrichter E. Müller in Luchel an das Kreisgericht in Saengerhausen mit der Function als Gerichts-Commissarius in Eitelberg und der Kreisrichter K. Krause in Bitterfeld an das Kreisgericht in Eisleben. Zu Kreisrichtern sind ernannt: der Gerichts-Beisitzer Dr. Frankel bei dem Kreisgericht in Erfurt mit der Function als Gerichts-Commissarius in Weiskense und der Gerichts-Beisitzer G. Laferwald bei dem Kreisgericht in Eisleben mit der Function als Gerichts-Commissarius in Mansfeld. Der Referendarius Vitzka ist aus dem Departement des Appellationsgerichts in Glogau in das des Appellationsgerichts in Naumburg zurückveretzt. Der Referendarius von Labrusch in Gersdorf. Die Rechtskandidaten Ernst Freymuth, Dr. Stephan von Gzodreski und Moriz Kunkel sind zu Referendarien ernannt. Dem Departements-Kassen- und Rechnungs-Beisitzer Winter in Naumburg, sowie den Gerichts-Kassen-Beisitzern Godejohann in Delitzsch und Friebeil in Halle ist der Charakter als Rechnungs-Rath und dem Kreisgerichts-Secretair Vertel in Ranitz der Charakter als Kassen-Rath verliehen. Dem Kreisgerichts-Secretair Groß in Preßlich ist unter Verleihung der Charaktere als Kassen-Rath die erbetene Dienstentlassung mit Pension vom 1. December e. ab ertheilt. Der Kreisgerichtsbote und Executor Künze in Eubl ist gestorben und der Kreisgerichtsbote, Executor und Erbschaftenverwalter Kunze in Schmiedeburg im Wege des Disciplinar-Verfahrens aus dem Justizdienste entlassen.

Die Präparandenanstalt zu Delitzsch wird zu Michaelis von dem Lehrercollegium des königlichen Schullehrerseminars daselbst übernommen werden.

Die neue Eisenbahnlinie Wittenberg-Falkenberg wird nun bestimmt am 15. October c. dem Verkehr übergeben werden. Bahnstationen sind Elster, Jessen, Annaburg.

Das dem Amtmann Rodtstroh gehörige Rittergut Utscherbis bei Scheuditz ist seitens der königlichen Regierung angekauft, um zu einer neuen Provinzial-Irrenanstalt eingerichtet zu werden.

Die projectirte Erbauung einer zweiten Saalbrücke bei Weiskensfels an Stelle der bisherigen Fährde ist nunmehr seitens der königlichen Regierung in Merseburg genehmigt; bereits in diesem Herbst soll mit dem Bau der Brücke vorgegangen werden. Die Kosten sind auf 25,000 Thlr. veranschlagt.

Der „Reichs- u. Staatsanzeiger“ veröffentlicht die Konzessions-Urkunde, betreffend den Bau und Betrieb einer Eisenbahn von Ruhland nach Lauchhammer durch die Oberlausitzer Eisenbahn-Gesellschaft. Die Wollendung und Inbetriebnahme der Zweigbahn muß längstens innerhalb eines Jahres nach dem Tage der Konzessions-Ertheilung erfolgen.

In Gera passiren sonderbare Geschichten. In diesen Tagen sind dort die ersten Israeliten in den Bürgerverband aufgenommen

worden. Obwohl verfassungsmäßig schon längst zum Gewerbebetrieb zugelassen, hat doch erst die neueste Zeit deren Eintritt auch in den Gemeindeverband ermöglicht. Bei der Verpflichtung haben die Juden den Staatsbürger nach jüdischem Ritus zu leisten gehabt. Ueber diese Formlichkeit hat sich ein heftiger Streit in der Tagespresse entsponnen. Der Oberbürgermeister Sorger hat nämlich einen neuen Juden eid verfaßt, in welchem bei „Adonai, dem ewigen Gotte Israels“, geschworen wird. Es steht da in strictem Gegensatz zu der dortigen Gesetzgebung, die bloß verlangt, daß der Aufzunehmende sagt: „Ich schwöre Treue dem Landesfürsten, Gehorsam dem Gesetze und Beobachtung der Landesverfassung.“ Von Adonai steht in diesem Eide ebenso wenig etwas wie von Allah, dem Gotte Mohammed's. Öffentlich wird das Ministerium in Gera Remedur eintreten lassen.

In dem kleinen altenburgischen Städtchen Kahla existiren nach dem dortigen Nachrichtenblatte nicht weniger als 30 Vereine. Diefelben sind: Alterthumsforschender Verein, Bibelverein, Fliegende Kolonne, Frauenverein, Gesangverein, Gustav-Adolf-Verein, Harmonie, Juristenverein, Klub, Collegium, Kriegerverein, Landwirthschaftlicher Verein, Liedertafel, Militärverein, Missionsverein, Ortsverein gemischter Gewerbe, Ortsverein der Zimmerer, Polyhymnia, Predigerverein, Quirische Gemeinde, Quodlibet, Schützengesellschaft, Schullehrerverein, Statklub, Sterbekassenverein, Verschönerungsverein, Verein, Vogelliebhaberverein, Wendische Schaffköpfe, X (Zehner).

Die sehr verdamnwürdige Unsitte, die Freuden der Tafel und des Bierfisches mit Werfen von Korken, Brodflügeln, ganzen und halben Dreierbroden, Filzdeckeln u. dgl. zu würzen, hat kürzlich in Altenburg ein recht beklagenswerthes Opfer gefunden. Der junge, sowohl wegen seiner Liebesswürdigkeit als auch wegen seiner großen medizinischen Begabung allgemein beliebte Dr. W. saß mit mehreren Freunden am Bierisch einer stark besuchten Restauration. Plötzlich slog ihm ein Filzdeckel — Unterseher — im Scherz geworfen, gegen die Stirn; unglücklicherweise war letzterer sehr trocken gewesen und es slogen ihm eine Unzahl kleiner Haare und Fasern in die Augen. Alle angewendeten Mittel, die Fasern zu entfernen, blieben erfolglos; selbst in der Augenklinik in Halle gelang es nur, das eine Auge zu retten, während das andere zu erhalten keine Hoffnung mehr vorhanden sein soll. Eine neue Mahnung, des Sprüchwortes „Narrenspiel will Raum haben“, stets eingedenk zu sein.

Vermischtes.

Der trauliche Verkehr unter den Gliedern unseres Herrscherhauses, der dasselbe namentlich seit Friedrich Wilhelm III. so volksthümlich gemacht hat und wohl in keinem anderen Lande je so wohlthunend zu Tage getreten ist, hat bei der Anwesenheit des Kaisers in Triegau in einer kleinen Scene einen eben so sprechenden als ansprechenden Belag erhalten. Durch einen für die Festversammlung glücklichen Zufall war die Ankunft des Kronprinzen und der Kronprinzessin um eine weitere Viertelstunde verzögert worden, welchen Umstand der Kaiser in leutseliger Weise dazu benutzte, wiederholt vor dem Pavillon zu treten und sich vor den umstehenden, in donnernde Jubelrufe ausbrechenden Volksmassen zu verneigen. Als endlich der Kronprinz an der Seite seiner erlauchtesten Gemahlin, die in ihrer Erscheinung in lichtgrauem Reifkleide, Gyländerhut mit hellem Schleier namentlich bei dem Damenpublicum ein außerordentliches Interesse erweckte, in den Bahnhof eingeritten kam, durchdrachten enthusiastische Hurrahrufe von Neuem die Luft. Se. Maj. empfing den Kronprinzen mit den Worten: „Na, Kinder, wo bleibt ihr denn?“ — worauf die Kronprinzessin in ächt gemüthlicher, Deutsch-familärer Weise erwiderte: „Ja, Papachen, wir konnten unseren Wagen nicht finden und mußten auf einem Umwege hierher reiten.“ Se. Majestät reichte sodann lächelnd der Kronprinzessin den Arm und geleitete dieselbe zum Salonwagen.

In Sauer nahm der Kaiser und das Kronprinzliche Paar die von den Damen präsentirten Erfrischungen entgegen, wobei der Kronprinz scherzhaft bemerkte, „daß er sich wundere, in Sauer ein Frühstück ohne die berühmte Sauer'sche Bursch zu erhalten.“ — (ein Wunsch, welchem nachträglich noch Rechnung getragen werden soll). Ein frisch Glas Bier ließ sich der Kronprinz vorrefflich munben. Der Kaiser drückte namentlich den Damen Seine hohe Freude aus für die große Aufmerksamkeit, die ihm hier erwiesen werde. Die Frau Kronprinzessin nahm das von den Damen gemachte Anerbieten, den präsentirten prachtvollen Bienenkorb (aus der Conditorei des Herrn Lauterbach hieselbst hervorgegangen) der kleinen prinzlichen Familie übersenden zu dürfen, huldreich an und wurde in Folge dessen derselben in den kaiserlichen Gepädwagen befördert. — In Freiburg überreichte eine der dort errichtete Ehrenporte umstehenden Jungfrauen dem Kronprinzen ein für den Kaiser bestimmtes Blumenbouquet. Da der Kronprinz wollte, daß die duftige Spende der Freiburger Bürger ihre hohe Bestimmung erreichte so rief er zwei Gendarmen heran und befahl denselben sofort nach Fürstentheim zu reiten und das Bouquet Sr. Majestät zu überreichen. „Sie können das Bouquet auch unterwegs als Sonnenschirm benutzen“, sprach scherzend der Kronprinz zu den Boten, „es wird freilich ein komischer Anblick sein, ein reitender Gendarm mit einem Sonnenschirm bewaffnet.“ Die Freiburger aber hatten die Genugthuung, daß ihre wohlgemeinte Gabe auch wirklich in die Hände des Kaisers gelangte.

Der schlafende Ulan zeigt, laut der B. Z., in dem jetzigen Stadium seiner Krankheit einen regen Appetit; er ist tüchtig, muß aber wie ein kleines Kind gepöppelt werden, da seine Glieder noch immer steif sind.

Die Zeitungen erwarteten kürzlich eines in Hof- und Adelskreisen nicht geringes Aufsehen erregenden Vorfalls, bei dem die Haupt-

person, ein Offizier, der auf Verlangen zweier Kameraden wegen seiner Verlobung aus dem Officiercorps des Regiments ausscheiden sollte, schließlich mit Festungshaft bestraft wurde. Es ist der Graf zu Culenburg vom Garde du Corps-Regiment, der Sohn des Grafen zu Culenburg auf Liebenberg und Neffe des Ministers des Innern. Seine Braut ist die Tochter des Geheimen Commerzienraths von Schaeffer-Boit, von der zwei Brüder als Officiere in dem deutsch-französischen Kriege den Heldentod starben. Der Regiments-Commandeur ist der Oberst von Allen. Lieutenant Graf zu Culenburg hat wegen des Subordinationsvergehens, das er sich dadurch zu Schulden kommen ließ, daß er seiner Regiments-Commandeur forberte, eine Festungssstrafe von einem Jahre erhalten und sich zur Verbüßung derselben am 3. d. Mts. nach Magdeburg begeben.

An Bord des am 26. August von Philadelphia nach Liverpool abgegangenen Dampfers „Ohio“ befinden sich 2400 Körbe (crates) Pflirsche, frisch gepflückt in den meilenweit ausgedehnten Pflirschgärten im Staate Delaware. Das Zwischendeck des Dampfers ist durch Auskleidung mit Eis in einen Refrigerator umgewandelt und außerdem wird durch kolossale Fächer, welche durch eine mit der Maschine des Dampfers in Verbindung stehende Riemen-Leitung in Bewegung gesetzt werden, eine fortwährende Luftströmung unterhalten. Es ist dies der erste Versuch, Pflirsche im frischen Zustande nach Europa zu exportiren; sollte derselbe erfolgreich sein, so dürften bald weitere Sendungen folgen.

Auch in America ist das Hermannifest in vielen Orten feierlichst begangen worden. In Aurora im Staate Illinois rückten am 16. August alle dasigen deutschen Vereine in großartigem Zuge nach Stengers Park aus, wo das Herr annestfest gemüthlich abgehalten wurde und die Herren Leins und Klein Reden hielten. — In Milwaukee wurde das Fest ebenfalls begangen. Ueber 1000 Deutsche sammelten sich auf dem Markte zu einem großartigen Zuge. Erdmann hielt eine begeisterte Ansprache im Milwaukee-Garten. Abends schloß ein glänzender Ball die Festlichkeiten.

Die Weingegend in Californien erstreckt sich von der Südgrenze des Staates bis etwa 600 Meilen nördlich, mit einer durchschnittlichen Breite von 100 Meilen von Osten nach Westen. Die Anzahl der jetzt tragenden Weinstöcke im ganzen Staate beträgt nach den neuesten statistischen Angaben 30 Millionen. In Montecito bei Santa Barbara ist ein zur Los-Angeles-Sorte gehöriger Weinstock, viel leichter der größte der Welt. Sein Stamm hat 15 Zoll im Durchmesser und seine Zweige, die von einem Gefell gestützt sind, messen 115 Fuß in der Länge und 78 Fuß in der Breite. In günstigen Jahren trug dieser Weinstock 4 Tonnen Trauben.

In Washington soll die Polizei jetzt endlich alle Spielhäuser geschlossen haben. Eine Zeitung waren 22 Spielhäuser in der Bundeshauptstadt in Thätigkeit. Aus besserer Quelle weiß man, daß jedes derselben den corrupten Häuptern der Washingtoner Polizei einen monatlichen Tribut von 100 Dollars bezahlte, wofür die Polizei sie ungeschoren ließ.

Ein gräßliches Ereigniß trug sich der „Times of India“ zufolge am 1. August in Tinnevelly zu. Eine Pilgerschaar, die unweit des Mündes eines Flusses in dem District lagerte, wurde plötzlich überfluthet und 200 Menschen ertranken.

Wissenschaftliche und Kunstnotizen.

Ueber Major von Homener, den Leiter einer unserer Expeditionen an Africa's Westküste, war telegraphisch die Nachricht überbracht, daß die Expedition unter seiner Führung nummer in's Innere aufgedrungen sei. Eine zweite Nachricht aus Elisabeth vom 11. d. Mts. berichtet über dieselbe, daß die Expedition noch im Laufe dieses Monats nach Verbindung der Weinstöcke, welche die sämtlichen Arbeitskräfte in Anspruch nimmt, die Ausgrabungen wird beginnen können. Die Vorbereitungen sind in umfassender Weise getroffen worden. Das Wohnhaus, welches für die Mitglieder der Expedition auf einem von der Reichsregierung erworbenen Grundstücke in dem Dorfe Dwuma oberhalb des Alpeiosbaches errichtet worden, kann jeden Augenblick bezogen werden. Auch die Brücke über einen Nebenarm des Alpeios und ein Holzschuppen, welcher zur Niederlage des gewonnenen Materials bestimmt ist, sind beinahe vollendet. Mit den Ausgrabungen wird auf der östlichen Seite des Zentrums in einer Entfernung von etwa 30 bis 40 Metern vorgegangen, und zwar wird zuerst, um das sich ansammelnde Wasser von dem Tempel aus nach dem Alpeios abzuleiten, ein Graben mit einem doppelten Schlenkenstrange angelegt werden, auf welchem die Erde beinahe nach einem an dem Ufer des flusses aufsteigenden Damme geleitet werden kann. Als unmittelbarer Aufseher der einzelnen Arbeiter ist ein Da'matiner Bergknappe, Namens Danes, welcher längere Zeit bei den Minenwerken in Laurium beschäftigt war, gewonnen. Als Arzt der Expedition ist ein junger Griechischer Mediciner engagirt, welcher in Deutschland studirt und sich später in seiner Heimath niedergelassen hat. Die wissenschaftliche und technische Ausrüstung der Expedition ist schon vor längerer Zeit nach dem Hafen Sante, der die directeste Verbindung mit Olmopia gestattet, verpackt worden und wird von Dr. Hirschfeld bei seiner Ankunft daselbst vorgefunden werden.

Dr. Hirschfeld, der archäologische Leiter der auf Kosten des Deutschen Reiches zu bewirkenden Ausgrabungen zu Olmopia, hat mit dem Deutschen Bauherrn Böttcher bereits in der vergangenen Woche seine Reise nach Griechenland angetreten. Man hofft, so schreibt man der „Eib. Ztg.“, bestimmt, daß die Expedition noch im Laufe dieses Monats nach Verbindung der Weinstöcke, welche die sämtlichen Arbeitskräfte in Anspruch nimmt, die Ausgrabungen wird beginnen können. Die Vorbereitungen sind in umfassender Weise getroffen worden. Das Wohnhaus, welches für die Mitglieder der Expedition auf einem von der Reichsregierung erworbenen Grundstücke in dem Dorfe Dwuma oberhalb des Alpeiosbaches errichtet worden, kann jeden Augenblick bezogen werden. Auch die Brücke über einen Nebenarm des Alpeios und ein Holzschuppen, welcher zur Niederlage des gewonnenen Materials bestimmt ist, sind beinahe vollendet. Mit den Ausgrabungen wird auf der östlichen Seite des Zentrums in einer Entfernung von etwa 30 bis 40 Metern vorgegangen, und zwar wird zuerst, um das sich ansammelnde Wasser von dem Tempel aus nach dem Alpeios abzuleiten, ein Graben mit einem doppelten Schlenkenstrange angelegt werden, auf welchem die Erde beinahe nach einem an dem Ufer des flusses aufsteigenden Damme geleitet werden kann. Als unmittelbarer Aufseher der einzelnen Arbeiter ist ein Da'matiner Bergknappe, Namens Danes, welcher längere Zeit bei den Minenwerken in Laurium beschäftigt war, gewonnen. Als Arzt der Expedition ist ein junger Griechischer Mediciner engagirt, welcher in Deutschland studirt und sich später in seiner Heimath niedergelassen hat. Die wissenschaftliche und technische Ausrüstung der Expedition ist schon vor längerer Zeit nach dem Hafen Sante, der die directeste Verbindung mit Olmopia gestattet, verpackt worden und wird von Dr. Hirschfeld bei seiner Ankunft daselbst vorgefunden werden.

Professor A. Schöll in Jena hat einen Ruf an die Universität Straßburg angenommen und wird zu Oden u. J. dorthin abgehen.

Dem Professor Dr. A. E. Griesfeld in Schulporta ist die oedentliche Professur für alttestamentliche Exegese an der Universität Jena übertragen worden.

Nächstens wird in der französischen Akademie eine Wahl stattfinden, in welcher ein Nachfolger für Guizot ernannt werden soll. An dieser Wahl will auch Bischof Dupanloup wieder Theil nehmen, der bekanntlich seit der Wahl Littré's, eines Freimaurers, sich von der Akademie ferngehalten hat. Man hofft diesen Entschluß des Bischofs hier als den Beginn erneuerter Versuche an, welche die Kirckalen machen wollen, um auch die ihnen gegenüber noch unbotmäßige Akademie zum Gehorsam zu zwingen. Bis jetzt drückten die Ultramonta-



Magdeb.-Halberstädter Eisenbahn.

Die Rückbeförderung des den Petersberg besuchenden Publikums von **Wallwitz** nach **Halle** mit dem Abends 11 Uhr 30 Minuten hier eintreffenden Güterzuge wird bis auf Weiteres eingestellt. [H. 51,389 b.]
Halle a/S., den 11. Septbr. 1875.
Betriebsabtheilung III.
Wagner.

Die Fabrik künstlicher Dünger

von **A. Schroeder** in **Radewell** b. Halle
empfiehlt unter Garantie ihre Fabrikate, als:
Superphosphat aus Knochenkohle, **Superphosphat** aus **Mejillones-Guano** in beliebiger Form, als auch mit 8/9 % Stickstoff und 9/10 % lösl. Phosphorsäure, aus **Mejillones-Guano** u. Schwefel.
Ammoniak, als vollständiges Ersatzmittel des **Peru-Guano**, **Ammoniak-Superphosphat** u. aufgeschlossenes **Knochenmehl**.

Für nur 6 Thlr. ist das grosse Brockhaus-Conversations-Lexicon (9. Aufl.) in 15 Halbfanzbänden, vollständig und gut erhalten, sofort zu beziehen von Gebhardi in Leipzig, Glockenstr. 7. I.

Um vielfachen an mich ergangenen Wünschen zu entsprechen, werde ich mit Genehmigung des königlichen Kreis-Schulinpektors zu **Mischke** d. S. einen

Privatseminar-Cursus zur Ausbildung von Lehrerinnen in Verbindung mit einem Fortbildungs-Cursus für nicht mehr schulpflichtige Mädchen eröffnen.

Außer anderen hervorragenden Lehrkräften sind der Herr **Gymnasial-Direktor Dr. Groch**, der **Rektor der Mittelschule Hr. Pösch** und der **Rektor der Volksschule Herr Klautsch** dauernd für das Unternehmen gewonnen.

Zu näherer Auskunft bin ich stets gern bereit. [H. 53367.]
Nordhausen, d. 9. Sept. 75.

Dr. Hugo Kordgien,
Rektor der städtischen höheren Töchterschule.

Ein cand. theol. sucht eine Hauslehrerstelle. Gef. Offerten bei Herrn Prof. **Beyschlag**, Halle a/S. Kirchthor 11, erbeten.

Pensionäre finden in einer Familie freundliche Aufnahme. Auskunft ertheilt Herr **G. Gerlach**, alter Markt 25.

In einer anständ. Familie, wo zwei Mädchen von 7-12 Jahren die höhere Töchterschule besuchen, noch 2 Pensionärinnen gesucht. Bon wem? sagt **Ed. Stüdrath** in d. Exped. d. Btg.

Knechte, Mädchen, Landarbeiter,

mit oder ohne Familien, aus östlichen preuß. Provinzen, kann ich zum 1. Octbr. und 11. Novbr. in jeder Anzahl beforgen und erbitte baldigst Aufträge. [H. 04172.]

R. Dolberg in **Büßow**, (Meckl.-Schw.)

Zum 1. October wird eine **Mamsell** zur Stütze der Hausfrau gesucht, welche gute Zeugnisse aufzuweisen hat.

Fischer,
Rittergut **Pölewitz** bei **Camburg** a/S.

Ein Eisenwaren-Geschäft

(vom Besizer 1835 gegründet) in einer Stadt Thüringens, Bahnstation, 2000 Einwohner und 28 Dörfschaften eine Stunde im Umkreis, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Dasselbe bietet eine sichere Existenz für Kaufleute oder Schloffer. Adressen unter **M. G. 419** befördert die **Annoucen-Expedition** von **Rudolf Mosse** in **Halle a/S.**

Zum Verkauf von [H. 35047.]
Bau-Beschlägen
(Schloffer, Thür u. Fensterbänder etc.) wird ein mit der Branche vertrauter, thätiger **Agent** gesucht. Fr.-Differenzen mit Referenzen unter **T. G. 59** bef. d. **Hn. Haasenstein & Vogler** in **Leipzig**.

Größere **Posten Nobels** hat noch abzugeben **W. Niesch** in **Halle a. d. S.**, **Leipzigerstraße Nr. 75**.

Leere **Wein-, Champagner- und Seltzerflaschen** kauft **J. R. Strässner**.

Für **Nohrflechter**.
Flechtrohre in allen Nummern und Qualitäten billigt bei **J. R. Strässner**.

Weintrauben,

best. ausgewasene **Kur- u. Tafeltrauben** versendet in **Kisten** à 1 **Rthl.**, 2 **Rthl.** u. 3 **Rthl.**
Ed. Brohmer
in **Freyburg a/Untr.**

Kur- u. Tafel-Trauben aus eigenen Bergen versendet 10 **U** brutto für 3 **Mark** gegen Einsendung oder Nachnahme
Adolph Theile
in **Grünberg i/Schl.**

Leimdünger (Leimkaffe) verkauft die **Leimfabrik** von **D. C. Hallich** in **Berlin**, **Fischerstraße 39**.
per **Waggon** jedes **Berliner Bahnhof's** lose verladen à **G 11 Gr.**

Für eine **Nordhäuser Brennerei** wird ein **solider tüchtiger Reisender** zu engagiren gesucht. Offerten u. **K. 22** an **Haasenstein & Vogler** in **Nordhausen** erbeten. (H. 53566.)

Stadt-Theater in Halle.

Heute **Donnerstag** den **16. Septbr. 1875** unwiederrücklich
Letzte Vorstellung

von dem berühmten **Professor F. J. Basch** in der **Magie, Physik, Optik und Musik**, sowie geisterartige Erscheinungen und agiostrophische Darstellungen mit ganz neuen Piecen,
u. A.: **Kirchhofscene** aus „**Robert der Teufel**“ (die Todten entsteigen den Gräbern und verwandeln sich in Tänzerinnen), sowie „**Neewittchen**“, fantastisches Zaubermärchen in 10 Verwandlungen.
Anfang 8 Uhr, Ende 10 Uhr.

Der **Billetverkauf** findet im Theatergebäude in der Zeit von **Vormittags 10-12** und **Nachmittags von 2-4 Uhr** statt.
Alle's Uebrigte besagen die **Austragezettel** und **Programme**.

Theater-Extrazug nach Leipzig

zur **Vorstellung**
Die Reise um die Erde in 80 Tagen
Sonntag den **19. September 1875.**

Abfahrtszeiten: **Halle** nach **Leipzig** 2 1/2 **Uhr** **Nachmitt.**
Leipzig nach **Halle** **12 Uhr** **Nachts.**

Die auf diesen Zug reflectirenden Personen bitte, sich bis **Freitag Mittags 12 Uhr** in meinem **Geschäftslocal**, gr. **Steinstraße 69**, melden zu wollen.
Franz Lenhardt.

Ein **ordentliches Dienstmädchen** wird gegen guten Lohn zum **1. October** d. J. zu mietthen gesucht.

Näh. **Mühlweg 26 c., 1ste Etage.**
Für ein hiesiges Geschäft wird ein **Handlungs-Belehring** gesucht. Näheres durch **Ed. Stüdrath** in der **Exped. d. Btg.**

Ein **Mann**, der das **Feldmessen** und **Aufzeichnen** des **Gemeinlichen** kann, wird sofort gesucht. Näheres bei den **Herren Ferd. Hummel & Co., Halle a/S., Leipzigerstr. 98.**

Ein **junger Mann** in **Mitte** der **zwanziger Jahre**, mit **angenehmer Handschrift**, **gelernter Materialist**, mit **allen Comptoirarbeiten** vertraut, **augenblicklich** als **Buchhalter** thätig, sucht per **1. October** oder **später Engagement** im **Comptoir** oder **Lager**, **gleichviel** in welcher **Branche**.
Gefl. Offerten nimmt unter **Chiffre A. # 10 Rudolf Mosse** in **Halle a/S.** entgegen.

Für ein **größeres Colonialwaren-Geschäft** wird zu **Neujahr** ein **gewandter**, **nicht zu junger Stadtreisender** gesucht. Offerten mit **Angabe** des **seitherigen Wirkungskreises** und der **Sehaltsansprüche** nimmt **Hr. Buchhändler J. W. Reichardt** in **Halle a/S.** unter **A. Z.** entgegen.

Lehrlingsgesuch.
In meine **Eisenhandlung** kann am **1. October** er. ein **junger Mann** mit **guter Schulbildung** als **Lehrling** eintreten.
Theodor Richter.

Ein **gut empfohlener Commis**, welcher seine **Lehrzeit** in einem **Materialgeschäft** kürzlich **beendet**, wird zum **balbigen Antritt** gesucht.Adr. unter **K. F. # 40** postlagernd **Halle**.

Eine **nicht zu junge Wirthschafterin**, **besonders tüchtig** in der **Molkerei**, wird zum **1. October** oder **später** auf **Kammergut Dornburg** bei **Fena** gesucht. **Personl. Vorstellung** wird **gewünscht**.

Eine **Wirthschafterin**, in der **feinen Küche** u. **Landwirthschaft** erf. d. **erbeten**, sucht bis **spätestens 15. Oct.** **Stellung**. Adresse **poste restante** **Schaafstädt P. L. Nr. 50.**

Bei Verschweigung seines Namen!

sichere ich demjenigen **20 R.** zu, welcher mir den **Käufer** oder **Finder** des **verlorenen kleinen goldenen Ringes** mit **weißen Steinchen** (**Brilliant**) so **nachweist**, daß ich in **Besitz** desselben **wieder gelange**. **Vor Ankauf** wird **gewarnt**.

L. Struckmeier, Goldarbeiter, Neunhäuser 6.

Fleischbeschau-Bücher

u. **Zettel, Abmeldeformul., Jagdeinlade-Karten** bei **B. Knauff**, [B. 8108.]
Buchdruckerei in **Önnern**.

Der Anzeiger

für **Sönnern, Wettin** etc. und **Umgegend** ist für **1 Mt. 6 Pf.** durch alle **Postanstalten** und **unserer Boten** zu beziehen. **Inserate** sehr **wirksam**. [B. 8109.]

Montag d. 20. Septbr.
Abends 7 Uhr **letztes**

Sommer-Concert,

gegeben vom **Musikdirektor** **Herrn Fr. Menzel** aus **Halle**. Nach dem **Concert** **Hall**, wozu **freundlichst** einladet [H. 51,392 b.]
Landsberg. C. Waage.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.
Heute, **Dienstag** den **14. Sept.**, **Nachmittags 1/2 1 Uhr** **entschlief** nach hartem **Todeskampfe** unsere **innig geliebte Mutter** **Frau Alwine Kypke**, geb. **Luther**. Dies **zeigt** tief **betrübt** an die **trauernden Hinterbliebenen**.
Köfen, Lilla und **Duerfurt**.

Todes-Anzeige.
Heute **Morgen** **kurz** nach **3 Uhr** **entschlief** sanft der **frühere Gutsbesitzer** **Gottlob Klaus**. Diese **Erauennachricht** widmen, mit der **Bitte** um **stille Theilnahme**, seinen **Freunden** und **Bekanntnen** die **trauernden Hinterbliebenen** **Schiepzig**, d. **15. Sept. 1875**.